

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Neblamen 20 Rfg.
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Neblamen auswärtig 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 RM.
Erlaubungen infolge höherer Gewalt oder Auslande recht fertigen keine Ersparnisse.

Nr. 113

Dienstag, 15. Mai 1928

31. Jahrgang.

Zentrumsarbeit für die Familie

Sozialpolitische und steuerpolitische Leistungen und Zahlen.

Die Familie, die Keimzelle des Volkstums und den Tragpfeiler des Staates geformt zu erhalten, hat die Zentrumspartei immer als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet. Die Partei hat deshalb auch keinerlei Mühe gescheut, den Familiengeboten zu fördern, wo immer es nur irgendwie anging. Es entspricht dem echt christlichen Grundgedanken sozialer Gerechtigkeit, wenn die Partei dabei in erster Linie an die Familien der minderbemittelten Volksschichten gedacht hat. Die praktische Arbeit der Partei für die Familie hat in zahlreichen Gesetzesbestimmungen ihren Ausdruck gefunden. Einige wenige seien im folgenden ausdrücklich erwähnt.

Eine sehr starke steuerliche Entlastung für die minderbemittelten, und vor allem kinderreichen Familien hat die Arbeit des Zentrums im Lohnsteuergesetz herbeigeführt. In jahrelangen, außerordentlich zähen Bemühungen hat die Partei eine Regelung durchgesetzt, die durch eine sinnreiche Kombination von Existenzminimum, Familienabzügen und dem neuerdings 8,5-prozentigen Steuerabzug, namentlich die unteren Einkommen sehr stark entlastet, so daß beispielsweise eine Familie mit fünf Kindern und einem Monatseinkommen von 300 Mark keinerlei Lohnsteuer mehr zu zahlen hat. Durch die Schaffung und die entschiedene Aufrechterhaltung des sogenannten Lohnsteuerbegrenzungsgesetzes (sog. Brünning) ist dann Vorsorge getroffen worden, daß auch in Zukunft eine einseitige Belastung der Arbeitnehmer nicht eintreten kann. In ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung wirkt die deutsche Lohnsteuer wie eine starke Vorbelastung der Unverheirateten u. der kinderlosen Familien.

Der eigenartigen Lage der kleinen Bauernfamilien hat das Zentrum durch besondere von ihm beantragte Maßnahmen gesetzliche Berücksichtigung verschafft. Besonders ist gerade für den Produktions-erfolg im Kleinbauernbetrieb die Mitarbeit von Frau und Kindern von besonderer Bedeutung. Nun konnte lange Zeit nach den gesetzlichen Bestimmungen zwar der für eine fremde Arbeitskraft gezahlte Lohn vom Rohertrag in Abzug gebracht werden, aber eine Berücksichtigung der Mitarbeit der volljährigen Familienangehörigen fand nicht statt. Es wurde im Gegenteil ein Zuschlag für erpante Arbeitskraft gemacht. Nunmehr ist seit August 1926 durch einen Zentrumsantrag dafür gesorgt worden, daß für die volljährigen im Betrieb mitarbeitenden Familienangehörigen die Hälfte des Betrages abgezogen werden kann, der für eine fremde Arbeitskraft aufzuwenden wäre. Entlastend für den kleinbäuerlichen Betrieb mit großer Familie wirkt auch die Befreiung des Eigenverbrauches von der Umsatzsteuer bei Landwirten mit einem Jahresumsatz von nicht mehr als 10 000 Mark.

Der erhöhte Schutz, den das Zentrum bei den Handelsvertragsverhandlungen und in der Zollpolitik, für Obst, Gemüse, Wein, Vieh und Viehprodukte erlangt hat, (es sei nur an den spanischen Handelsvertrag erinnert, den ein Zentrumsminister in seiner alten Fassung kündigte, um bei Neuabschluß erhebliche Verbesserungen durchzuführen; ferner an die Schaffung von Mindestzöllen auf Vieh und Fleisch) kommt wiederum in erster Linie dem ganz oder fast ganz mit eigenen Arbeitskräften wirtschaftenden Kleinbäuerlichen Betrieben zugute. Denn in diesen Betrieben werden bekanntlich jene Produktionszweige vornehmlich und am intensivsten betrieben. Ihnen reichen darum auch besonders jene Mittel zum Vorteil, die in den vergangenen Jahren wiederholt für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues und noch längst im Rothprogramm für die Viehwirtschaft und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ausgeworfen worden sind.

Bei der Verteilung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau hat das Zentrum eine besondere Berücksichtigung der kinderreichen, minderbemittelten Familien in das Gesetz hinein gearbeitet. Danach sollen die Länder an diese Familien Hauszinssteuer-

darlehen bis zur vollen Höhe der Baukosten geben.

Bei der Siedlung hat das Zentrum nicht zuletzt im Interesse der Erhaltung der gefunden Eigenart der einzelnen Familien wie auch eines soliden, tief innerlich verwurzelten nachbarlichen Zusammenhalts mit zähem Nachdruck daran festgehalten, daß die landsmannschaftliche und konfessionelle Zusammengehörigkeit der Siedler gewahrt wird.

Die sozialpolitische Gesetzgebung, deren Zustandekommen und praktische Ausgestaltung ohne die vielfache Initiative des Zentrums und ohne seine intensive, zähe und zielbewußte Mitarbeit gar nicht gedacht werden kann, dient in erster Linie der Erhaltung und Förderung der Familie. Sie sichert ihr das tägliche Brot, wenn der Ernährer krank, von Unfällen betroffen, oder arbeitsunfähig wird. Zugleich gewährleistet sie die Mittel für Arzt, Apotheke und Heilbehandlung. Stirbt der Ernährer, so verhilft sie der Familie den notwendigen Lebensunterhalt. Nur einige Zahlen seien genannt: Es betragen in der Krankenversicherung im Jahre 1926 je Mitglied die Sachleistungen 34,60 RM., die Barleistungen 22,20 RM. Bei rund 800 000 von insgesamt 1,2 Millionen Geburten sorgte die verbesserte Wochenhilfe für Arzt oder Hebamme und wirtschaftliche Unterstützung. Insgesamt werden nach dem Ausbau der Familienhilfe zur Zeit rund 35 Millionen Deutsche von der Krankenversicherung betreut. Die Unfallversicherung zahlte im Jahre 1926 an rund 837 400 Rentenempfänger etwa 266 Millionen Reichsmark. Die Invalidenversicherung umfaßte unter anderem Ende 1926 rund 1 660 000 Invalidenrenten, 277 600 Witwenrenten und 521 300 Waisenrenten (bzw. 828 600 Einzelwaisen), wofür sie insgesamt rund 525 Millionen Reichsmark aus eigenen Mitteln aufzuwenden hatte. In der Angestelltenversicherung stellte sich die Zahl der laufenden Renten im Jahre 1926 auf 50 400 Ruhegelder und Renten, 33 520 Witwenrenten und 24 100 Waisenrenten; für Ruhegelder mit Kin-

derzuschüssen wurden in den genannten Jahren 32,9 für Witwen- und Waisenrenten 20,3 Mill. RM. aufgebracht. Die Arbeiterpensionskasse der Knappschaftsversicherung hatte am 1. 1. 27 in 74 000 Fällen Waisengelder und in 91 000 Fällen Witwenpensionen zu zahlen.

Für eine besonders nachhaltige Berücksichtigung der Witwen und Waisen ist die Zentrumspartei bei der Regelung der Kriegsbeschädigtenversorgung eingetreten. So erhält nunmehr die Witwe mindestens 50 Prozent der Grundrente und etwaige Ausgleichszulage (letzte nimmt bekanntlich auf den Zivilberuf des verstorbenen Mannes Rücksicht), die der Verstorbene im Falle gänzlicher Erwerbsunfähigkeit bezogen hätte. Die Waisenrente beträgt 25 Prozent der Vollrente des Verstorbenen. Unter bestimmten Voraussetzungen können auch Elternrenten gewährt werden, nämlich dann, wenn der Verstorbene der Ernährer war oder nach Ausscheiden aus dem Heeresdienste geworden wäre und die Anspruchsberechtigten (z. B. Eltern, Großeltern) bedürftig sind.

Die besonderen Bemühungen der Partei um verstärkten Schutz für die berufstätige Frau und Mutter im einzelnen aufzuzählen, ist bei der Fülle des Beizutragenden und Erreichten nicht möglich. Nicht unerwähnt mögen jedoch die Bemühungen bleiben, um Förderung der Sonntagsruhe (z. B. in Bäckereien und Konditoreien), sowie die Rückzahlbarkeit der Hälfte der an die Sozialversicherung abgeführten Beiträge, wenn eine Versicherte in eine Schwefelkrankheit oder religiöse Gemeinshaft eintritt und so aus der Versicherungspflicht ausscheidet.

Bei aller sozialpolitischen Arbeit aber hat das Zentrum stets darauf geachtet, daß nicht ein Uebermaß und eine falsche Richtung der sozialpolitischen Gesetzgebung die sittlichen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten schwächt, die nach christlicher Auffassung im Wesen der Familie liegen. Wir billigen nicht das Staatsrentenideal der Sozialisten. Wir erstreben im Gegenteil die Erhaltung eines lebendigen Familiengefüges, das sich in gegenseitiger Hilfsbereitschaft auswirkt und immer mehr steigert.

Eine Republik, die im Sinne alter privilegierter Schichten großen Bevölkerungsanteilen fremd und verständnislos gegenübersteht, hat für uns keinen politischen Sinn. Gerade die Republik wollen wir nicht. Dann ist Deutschland verloren, dann ist es geschichtlich ausgelöscht, wenn die proletarischen Schichten unseres Volkes dem neuen Staate wieder fremd werden.

Die Deutsche Republik, die die Idee der Nation verneint, und dem Gedanken der Freiheit der deutschen Nation und der sozialen Gerechtigkeit widerstrebt, ist nicht der Staat, dem wir unsere Lebenskräfte widmen. Ein solcher Staat wäre wie der alte, der zugrunde gegangen ist, auch wert im Laufe der Geschichte wieder in die Tiefe zu sinken. Dr. Wirth.

Politische Neuigkeiten

— Reichsminister Dr. Marx wird voraussichtlich am Mittwoch wieder in Berlin eintreffen, nachdem er inzwischen in Brissago bei Locarno Erholung gesucht hat.

— Der Stahlhelmbund veröffentlicht eine Entschlüsselung, in welcher die Ausweisung des in Deutschland weilenden französischen Pazifisten Bäsch gefordert wird.

— Der Stadtrat von Heidelberg hat beschlossen, den amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Gould Schurmann, wegen seiner Verdienste um Heidelberg und die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Schurmann wird persönlich im Juli in Heidelberg erfolgen.

Eine deutliche Abfrage Hindenburgs

Berlin, 12. Mai. Die Parteien der Rechten haben mit ihren Versuchen, den Reichspräsidenten zum Schutzpatron ihrer Wahlaufzüge zu machen, kein Glück gehabt. Es ist schon vor längerer Zeit bekannt geworden, daß Herr v. Hindenburg den Deutschen Nationalen sein Mißfallen zum Ausdruck gebracht hat, als sie mit seinem Bilde und der Parole „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ die Wähler zu dem Glauben bringen wollten, daß der Präsident diese Parole unterstütze. Jetzt hat auch die Deutsche Volkspartei eine ähnliche Zurechtweisung erhalten. Im Kreise Nordhausen hatte sich die Deutsche Volkspartei in ihren Wahlaufzügen als „die Partei Hindenburgs“ bezeichnet. Auf eine Anfrage in Berlin hat jetzt Staatssekretär Dr. Meißner nach Vortrag beim Reichspräsidenten geantwortet, die Deutsche Volkspartei sei nicht berechtigt, sich als die Partei Hindenburgs zu bezeichnen. Der Reichspräsident gehöre der Deutschen Volkspartei nicht an, er sei bei keiner Partei Mitglied.

Keine Besprechung Benesch mit Dr. Stresemann

Berlin, 14. Mai. Wie bereits gemeldet, wird der tschechische Außenminister, Benesch, auf seiner Reise von England nach Prag am Donnerstag in Berlin eintreffen und sich hier zwei Tage aufhalten. Der in Aussicht genommene Besuch Dr. Benesch's bei Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird aber wohl kaum erfolgen können, da Dr. Stresemann am dem kürzlich erlittenen Grippeanfall bettlägerig ist; aus diesem Grunde kann auch der Reichsaussenminister selbst in die Wahlkampagne nicht mehr rednerisch eingreifen.

Auch Stresemann nicht auf der Ratstagung?

Berlin, 13. Mai. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der bekanntlich seit einiger Zeit unipäplich ist, wird, wie wir erfahren, möglicherweise auf der Ratstagung des Völk-

Mann im Saal,
Zentrum wollte nicht kommen

Morgen Mittwoch abends 8 Uhr im Josefshause letzte große Wählerversammlung der Zentrumspartei

Es sprechen:

Abgeordneter Joos und
Stadtverordneter Schaeven.

Erscheinen für alle Zentrumswählerinnen- und wähler Ehrensache.

Die Erkrankung Dr. Stresemanns

Berlin, 14. Mai. Reichsminister des Innern Dr. Stresemann ist seit einigen Tagen infolge einer Magen- und Darm-erkrankung sowie einer Nierenentzündung gezwungen, das Bett zu hüten.

Ueber die Erkrankung des Reichsministers des Innern Dr. Stresemann ist heute abend von den behandelnden Ärzten folgende Mitteilung ergangen:

Reichsminister Dr. Stresemann ist an einem heftigen, paralytischen Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Im Verlauf der Erkrankung hat sich eine Affektion der Nieren hinzugesellt, die

strengste Schonung und Bettruhe des Ministers dringend erforderlich macht. Infolgedessen ist jede Tätigkeit des Reichsministers für die nächste Zeit ausgeschlossen. Bez.: Prof. Dr. H. Zondek, Sanitätsrat Ghevius, Dr. Schulmann.

Wie schon der Bericht betont, muß der Gesundheitszustand des Ministers um Mitternacht als ernst angesprochen werden, wovon man in der nächsten Umgebung Dr. Stresemanns auch keinen Hehl macht. Der weitere Verlauf der Krankheit hängt nach der Ansicht der Ärzte vornehmlich von dem Verlauf der Nierenaffektion ab, zum anderen von der Stärke des Herzens. Heute wird ein neuer Bericht veröffentlicht werden.

Wollen Sie auch mitkommen,
Zentrum wollte nicht kommen

Bedingungslos, ohne jede Einschränkung werden wir sagen, wenn wir die beiden Fronten abwägen, Staat auf der einen und Wirtschaft auf der anderen Seite: die Wirtschaft denkt zunächst privatwirtschaftlich und ihr Sinn muß sein, ihre Stellung zu erreichen im Kreise des privaten Geschäfts und des privaten Lebens. Der Staat ist mehr, er ist mehr als privatwirtschaftlich orientiert, der Staat hat volkswirtschaftlich zu sehen und hat in allem weiteren den ausgedehnten Gesichtskreis. — Ein anderes noch: in der Wirtschaft schlummern zweifelsohne die Kräfte des Darwinismus, des brutalen Ringkampfes, der Auslese; die Wirtschaft wird die Stärksten in den Vordergrund schieben, immer wieder die Tatkraftigen, die Erfolgsgroßen, die das Leben meistern. Der Staat aber hat darüber hinaus zu blicken, der Staat hat milderen und weiseren Regungen Ausdruck und Form zu geben, er hat hinzuschauen auf die sozial Müheligen und Beladenen, er hat die Kriegsbeschädigten, der in der Entwicklung Zurückgebliebenen nicht zu vergessen, er hat ausgleichend zu wirken, er hat den Darwinismus, den Ringkampf der wirtschaftlichen Kräfte zu erheben zu einer großen Mütterlichkeit aller Menschen, die in sein Territorium eingeschlossen sind, er hat sich zu erheben auf den Gedanken der Nächstenhaftigkeit und, wie wir von unserer Weltanschauung aus sagen, auch auf den Gedanken der Liebe.

Schreiber, Dritter Reichsparteitag, Oktober 1924.

terbundes im Juni in Genf nicht erscheinen. Die diesmalige Ratstagung fällt bekanntlich mit dem Zusammentritt des neuen Reichstages und mit der Regierungsbildung zusammen; außerdem sind diesmal in Genf keine schwerwiegenden Entscheidungen zu erwarten. Es ist daher immerhin denkbar, daß der deutsche Außenminister der Junitagung des Rates in Genf fernbleiben wird, zumal die Abwesenheit des französischen Außenministers Briand bereits feststeht.

Der 11. August Nationalfeiertag?

Berlin, 14. Mai. Wie das Berliner Tageblatt hört, hat die preussische Regierung mit Unterstützung einer Reihe anderer Länder im Reichsrat den Antrag eingebracht, den 11. August als Geburtstag der Weimarer Verfassung zum Nationalfeiertag zu erklären. Der Antrag dürfte, wie wir dazu hören, bereits auf der Tagesordnung der Mitwirkenden des Reichsrates stehen.

Es ist anzunehmen, daß der Reichsrat sich schon in den allernächsten Tagen mit diesem Antrag beschäftigen wird. Daß der Antrag im Reichstag auch die erforderliche Mehrheit finden wird, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß bereits im Vorjahr für einen gleichen Antrag im Reichsrat eine Mehrheit von 42 gegen 25 Stimmen vorhanden war.

Wenn der Reichsrat, wie zu erwarten ist, dem Antrag seine Zustimmung gibt, wird die Reichsregierung zu ihm Stellung nehmen müssen, und dem neuen Reichstag wird der Beschluß des Reichsrates dann alsbald bei seinem Zusammentritt bereits vorliegen.

Carol unter Moskaus Einfluß?

Paris, 14. Mai. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß Prinz Carol von Rumänien völlig unter dem Einfluß Moskaus geraten sei. Während seines Aufenthalts in Frankreich habe der Prinz ständig mit der Sowjetmacht in Verbindung gestanden. Gegenwärtig weile ein bekannter russischer Kommunist in Paris, der Beziehungen zu der Umgebung des Prinzen unterhalte. Die Rückkehr des Prinzen nach Frankreich sei unerwünscht. Ob er aber nach Belgien, Italien oder Deutschland gehe, auf jeden Fall könne er nicht scharf genug überwacht werden.

Frieden zwischen Nord- und Südchina?

Peking, 14. Mai. In einem Aufrufe des Ministerpräsidenten der Peking Regierung an das chinesische Volk wird feierlich die Bereitschaft der Peking Regierung ausgedrückt, mit der Nanjing Regierung Frieden zu schließen. Es wird erklärt, daß die Peking Regierung keine Ansprüche auf das von der Nanjing Regierung besetzte Gebiet stelle. Schließlich wird Tschangkaiſchek zu Verhandlungen nach Peking eingeladen. Japan soll übrigens seine Vermittlung bei diesen Verhandlungen ablehnen.

Wozu soll das Gynäseum mit dem Gymnasium zusammengeführt werden?

Wähler und Wählerinnen!!!

- Ihr seid es, die Sinn und Richtung der deutschen Politik für die kommenden Jahre bestimmen!
- Ihr seid es, die entschließen sollen, wie die Weltwirtschaftspolitik sich gestaltet!
- Ihr seid es, die auf die sozialpolitischen Aufgaben Einfluß haben!
- Ihr seid es, von denen die Erhaltung der religiösen Lebenswerte abhängt!
- Ihr seid es, denen alle Staatsgewalt überantwortet ist!

Entzieht euch nicht dieser Verantwortung!

Wählt!

Wählt die Partei, die sich dieser Verantwortung stets bewußt war:

Zentrum! Nr. 3 des Stimmzettels

Brühl und Umgebung

Brühl, 15. Mai 1928.

Die Wittwoche

Die drei Tage, welche dem Feste Christi Himmelfahrt vorausgehen, werden „Wittage“ genannt und von ihnen führt die betreffende Woche den Namen Wittwoche. In diesen Tagen finden die sogenannten „Wittprozessionen“ statt, bei denen die Gläubigen durch die Felder und Äuere pilgern und Gott um das Gedeihen der Feldfrüchte anflehen. Dieselben haben ihren Ursprung im südlichen Frankreich. Um die Mitte des fünften Jahrhunderts ordnete nämlich der hl. Bischof Mamertus von Vienne an, daß die Gläubigen drei Sühntage vor dem Feste Christi Himmelfahrt halten sollten. Anlaß zu dieser Verordnung waren verschiedene Zeitläuße, wie Erdbeben und andere Gottesgeißeln, wodurch der Mut des Volkes tief gebeugt war. Um denselben wieder aufzurichten und das Vertrauen auf Gott neu zu beleben, ordnete der fromme Bischof diese Bußgänge an und die fromme Übung verbreitete sich bald über die ganze Kirche. Weil es Bußtage sind, ist die Farbe der Kirchengewänder die violette. Alles bei dem Gottesdienste spricht von der Macht und Notwendigkeit des Gebetes. Besonders im Evangelium wird die Wirksamkeit des beharrlichen Gebetes und das Gleichnis vom ungestümen Freunde hervorgehoben. Bitten wir Gott, er möge alles Unheil von uns abwenden und uns die Kraft geben alle Bewährnisse mit Geduld und Ergebung zu tragen. Ganz besonders aber möge er auch dieses Jahr den Früchten des Feldes das Gedeihen geben, damit die Geißel einer Hungersnot von uns ferngehalten werde.

!! Kath. Arbeiterverein Brühl. Donnerstag (Christi Himmelfahrt) feiert der Kath. Arbeiterverein Kierberg das Fest seiner Fahnenweihe. Nachmittags 2 Uhr ist in der Pfarrkirche in Kierberg Festgottesdienst und Weihe der neuen Fahne. Die Vereinsmitglieder von Brühl versammeln sich mittags 1 Uhr an unserer Pfarrkirche mit der Fahne. Abmarsch nach Kierberg Punkt 1 1/2 Uhr. Abends um 8 Uhr feiert der Verein bei Griesberg die Einführung des neuen Herrn Präses. Es ist Ehrensache eines jeden Mitgliedes zu dieser Festversammlung zu erscheinen, um zum erstenmal den neuen Präses zu begrüßen. Die Mitglieder wollen durch ihr Erscheinen das Interesse am Verein kundgeben.

!! Das Fest der silbernen Hochzeit begehen morgen die Eheleute Christian Mieser und am Freitag die Eheleute A. L. Kog. Beiden Jubelpaaren unsererseits herzlichste Glückwünsche.

!! Der neue Fahrplan tritt heute in Kraft. Derselbe bringt gegenüber dem Winterfahrplan eine bedeutende Zugvermehrung, wie auch die Abfahrtszeiten sich wesentlich geändert haben. Wir bringen den neuen Fahrplan in heutiger Ausgabe an anderer Stelle.

!! Neues von der Vordereisenbahn (Benzolbahn). Die Benzolpersonenzüge (bisher Köln-Bad Godesberg-Bonn) werden ab 15. Mai bis Dersdorf durchgeführt. Umsteigeverkehr von Benzol auf Dampfzüge und umgekehrt findet künftig in Dersdorf statt. Besserer Anschluß in Hermsdorf-Süd von Brühl nach Bienenrath ist vorgesehen. Nähere Auskünfte erteilen die Bahnhöfe.

!! Wetterausblick für Mittwoch. Temperatur nicht wesentlich geändert, vorübergehend Niederschläge, später wieder vielfach aufheiternd.

V. Böhmen: Der Kameradschaftliche Kriegerverein feierte am letzten Sonntag und Montag sein dreißigjähriges Stiftungsfest verbunden mit ersten Preisvogel- und Königs-schießen. In aller Frühe wurde zum Weiden geblasen und Völkerschiffe trugen den Anfang des Festtages bis weit über Böhmens Grenzen. Morgens war feierlicher Festgottesdienst. Nachmittags zog ein Festzug der Ortsvereine und einer stattlichen Anzahl auswärtiger Brudervereine durch die besagten Dorfsstraßen hinauf zum Festplatz. Ein Schießstand ist dort errichtet, der sich mit jedem andern wohl messen darf. Der Verbandsvorsitzende, Herr Generaldirektor Dr. Flecken, begrüßte die Teilnehmer in seiner Begrüßungsrede und beglückwünschte den festgebenden Verein zu dieser schönen Schöpfung. Sodann begann das

Preisvogelschießen und das Schießen um den Bürgervogel. Sieger bei letzterem blieb Herr Wäckermeister Georg Esser. Montags gedachten die Mitglieder in feierlichem Seelenamt ihrer verstorbenen Vereinsmitglieder und nachmittags begann der friedliche Kampf um die Königswürde, dem endlich Herr Severin Dörmann durch einen wohlgezielten Schuß ein Ende machen konnte. Unendlich Jubel brach los, man hatte einen König; er wurde gebührend gefeiert.

V. Böhmen: Silberne Hochzeit. Am verflossenen Sonntag feierten die Eheleute Johann Conzen und Margarete, geb. Zimmermann, Welterstraße 10, hierzuland das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise der Familie und der nächsten Verwandten. Die freiwillige Feuerwehr, Böhmen, deren erster Brandmeister der Jubilar seit langen Jahren ist, ließ es sich nicht nehmen, am Samstag Abend in geschlossenem Zuge mit ihren Pechadern und einer Musikkapelle zum Hause des Jubelpaares zu ziehen, um ihm eine Ehrenabende darzubringen und ihn in sinniger Weise zu ehren. Feuerwerk wurde abgebrannt. Auch unsern Glückwunsch!

Vermeidet Naturverschandlungen!

Zimmerhaft ist jetzt etwas schwer Erträgliches, und wenn für den werktätigen Menschen mit dem Samstag-Abendsschlaf der Gedanke an den gänzlich freien Sonntag kommt, dann ist tausend gegen eins zu werten, daß er hinausstrebt in Gottes freie Natur, in Wald und Feld. Hat er Familie, wird er sicher auch diese dazu bewegen, vom frühen Morgen an bis zum späten Abend sich Luft, Licht und Sonne tüchtig auszuholen.

Ein Aufenthalt im Freien, so einen ganzen Tag lang, erfordert aber auch eine nicht geringe Verpflegung, denn Lust macht Appetit, und so wird am Samstagabend allerlei gebraten und gekocht, um den Leib gehörig zu pflegen zu können.

Mit dem Morgengrauen wird schon aufgestanden. Dann beginnt sogleich das Einpacken des Picknicks. Dazu wird viel — viel Papier gebraucht, denn es werden auch Gefäße mitgenommen und manchmal auch Glasflaschen mit Fruchtsaft oder Bier.

Draußen lockt die weiche Waldmatte. Einige Decken auf die Erde gelegt, geben Schutz gegen noch aus dem Boden aufsteigende feuchte Kühle. Behaglich streckt sich die ältere Generation zum Ruhen aus, die jungen Leute machen einen kleinen Wummel im Walde, die Kinder spielen Ringelreihen oder pflücken Blumen, bis der Appetit sie wieder vereinigt, und der Esstisch seine Schätze sehen läßt. Dann geht es an ein Schmausen, daß es eine Art hat, und die leeren Papiere legen davon Zeugnis ab, daß es im Freien doppelt gut schmeckt.

Noch eine Stunde Ruhe, und ein gemeinsamer langer Fußmarsch führt die „Ausflügler“ wieder den heimatischen Pfaden zu.

Kein Mensch würde am nächsten Tage etwas davon wissen, daß eine Schar fröhlicher Menschen einen rechten Sonntag draußen verbracht hat, wenn nicht die „Aberreste“ der Mahlzeit auf der Waldmatte, zurückgelassen wären. Ringsum liegen verstreute Papiere — Korben und wohl auch gelegentlich — Glas-splinter. Und diese „Aberreste“ sind so recht menschlich, erinnern so sehr an die „Gemüts-lässigkeit“, die geherrscht haben muß, denn nicht einer hätte sich bedrückt durch das Gefühl der Unordnung der Verschandlung der Natur durch die große Bequemlichkeit. Wäre es nicht richtiger, den Platz beim Verlassen zu säubern? Die leeren Papiere wiegen ja nichts mehr, steckt sie gefälligst wieder ein, wenn ihr fortgeht und vor allem Scherben entfernt und zwar möglichst auf Müllerniederfinden! Eine tiefe Grube und hinein mit ihnen, die Beeren- oder Holz suchenden Kindern so gefährlich werden können. Das Gras wird an der Stelle, wo sie liegen gelassen wurden höher und so sind sie schwerer zu sehen, schafft sie also fort bevor Unheil angerichtet ist!

So hygienisch die „Ausflüge“ sind, so sehr muß doch immer und immer wieder jedem einzelnen aus Herz gelegt werden, aus den herrlichen Wäldern keine Papierföbde oder Müll-

stätten zu machen. Andere Leute sind der Meinung, die Natur sei etwas so Wunderbares, daß man sie nicht verschandeln, sondern pflegen soll.

Westdeutschland

55 000 Besucher am ersten Pressa-Tag. Köln, 14. Mai. Am gestrigen Sonntag ist die Pressa von 55 000 Menschen besucht worden. Wenn auch der ununterbrochene Strom der Besucher schon gestern vormittag zeigte, daß ein Rekordbesuch zu erwarten war, so ist die Bestätigung doch ein überaus glückliches Ereignis, das einen glänzenden Aufschwung der Pressa darstellt.

! Mainz: (Französisches Kriegsgericht. — Der Schuß wider Willen.) An einem Abend der Mainzer Frühjahrsmesse vergnügte sich ein französischer Kolonialsoldat an einer Schießbude. Als er nichts traf, lachten ihn mehrere junge Burken aus. Der Soldat drehte um und lachte mit, dabei ging ein Schuß los, und die Kugel traf den 54-jährigen Kaiser Johann Alras aus Kofheim, der hinter dem Soldaten stand, in den Kopf. Die Verletzung war jedoch nicht erheblich. Der als Zeuge benommene Verletzte befand, daß es sich nach seiner Ansicht nicht um einen vorsätzlich abgegebenen, sondern um einen ungewollten, durch unglücklichen Zufall losgegangenen Schuß handelt. Auch die Frau des Kaisers sagte das gleiche aus, und so kam das Gericht zur Freisprechung des farbigen Soldaten.

! Bad Dürkheim: (Mit zerfetztem Schädel aufgefunden.) Auf der Fahrt von Rast nach Dürkheim verunglückte ein 28 Jahre alter Sekretär von der Stadtverwaltung Ludwigshafen mit seinem Motorrad. Er rannte mit dem Rade gegen die Straßenecke und prallte auf einen Baum auf. Mit zerfetztem Schädel wurde er später tot aufgefunden.

! Hagen: (Der rasende Tod.) Ein schwerer Autounfall, dem ein hiesiger Dentist zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonntag auf der Landstraße nach Halber. Das Auto des Dentisten, das voll besetzt war, schlug um und schleuderte seine Insassen in weitem Bogen auf die Landstraße. Der am Steuer stehende Dentist war sofort tot, während seine Familie schwere Verletzungen erlitt.

Die Frostschäden

Winternot im Siebengebirge. Königswinter, 14. Mai. In einer außerordentlichen Vorstandssitzung des Weinbaugewerks Siebengebirge am Sonntag wurde festgestellt, daß der durch den Frost in der Nacht vom 10. auf den 11. im Weinbau angerichtete Schaden sich für den nördlichen Teil des Weinbaugebietes als bedeutend erheblicher herausgestellt hat, als man zunächst annehmen konnte. So dürften sich für die einzelnen Gemarkungen die Schädigungen auf 80—100 Proz. stellen. Durch das vorausgegangene warme Wetter begünstigt, hatten sich die Triebe bereits sehr stark entwickelt und berechtigten zu den besten Hoffnungen. Der Frost vernichtete diese jedoch so vollständig, daß auch für das nächste Jahr eine volle Ernte kaum zu erwarten ist. Die Lage der Winzer ist katastrophal. Man verlangt vor allem für die kleineren Winzer, die zudem noch durch die Wiederaufhebung alter Weinberge meist stark verschuldet sind, Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und für die nächsten zwei Jahre Steuerfreiheit. Mit Steuererleichterungen ist es diesmal nicht getan.

Schäden im Vorgebirge.

Bonn, 14. Mai. Die Eisheiligen haben auch in der ländlichen Bonner Umgebung manches Unheil angerichtet. Durch die Nachfröste ist das Laub der Frühkartoffeln erfroren und stirbt ab. Wenn auch den Kartoffeln selbst dadurch kein Schaden zugefügt worden ist, so sind sie doch im Wachstum um einige Wochen zurückgeworfen worden, so daß der Landwirt dadurch immer noch, weil er mit seinen Frühkartoffeln erst später auf den Markt kommen kann, erheblichen Schaden erleidet. Die Bohnen und die Tomaten sind fast völlig vernichtet worden. Auch die Erdbeeren sind in ihrer Entwicklung gehemmt worden.

Aus der weiten Welt

! Schwerer Bootsunfall. Im Bottnischen Meerbusen hat sich, wie aus Helsingfors gemeldet wird, ein schweres Bootsunfall ereignet. Ein Robbenfängerboot mit sieben Mann Besatzung befand sich auf der Heimfahrt von Waja nach Karnäs. Der Führer des Bootes, der sich am Abend in der Kofe schlafen gelegt hatte, wachte um zwei Uhr nachts dadurch auf, daß er im Wasser lag. Es glückte ihm, sich an dem Kiel des Bootes festzuklammern, das nach vielen Stunden und heftigen Schneestürmen an Land getrieben wurde. Die übrigen sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

! Luxemburg. Zombhoff Fallschirmakrobat. Wie hier bekannt wird, beabsichtigt Alexander Zombhoff eine Flugveranstaltung, für die das Gelände zwischen Luxemburg und Hesperingen gemietet werden soll. Bei dieser Veranstaltung wird Zombhoff aus einem von einem luxemburgischen Flieger gesteuerten Flugzeug im Fallschirm abspringen. Eine zweite Veranstaltung dieser Art soll in Mondorf stattfinden.

Willst du einmal Wolke Was? Zentrum ist dann die Poul!

Flugzeugabsturz. Wie aus Detroit gemeldet wird, stürzte auf dem Flugplatz der Fordwerke ein dreimotoriges Flugzeug brennend ab. Die Insassen, zwei Piloten, wurden getötet.

Kinder und Streichhölzer.

Kopenhagen, 14. Mai. Das schwedische Dorf Hjeltebo ist Samstag und Sonntag von einer sehr heftigen Feuersbrunst heimgesucht worden. Der ganze südliche Teil des Dorfes, im ganzen 30 Gebäude, ist niedergebrannt. 100 Menschen sind obdachlos. Fünf Häuser mußten gesprengt werden, um dem Feuer Einhalt gebieten zu können. Das Feuer ist durch Spiel von Kindern mit Streichhölzern entstanden.

Riesenbrände.

600 Wohnhäuser vernichtet.

Moskau, 14. Mai. Im Gouvernement Nischni wurde die Kreisstadt Cassowo von einem Großfeuer heimgesucht. Der Riesenbrand vernichtete 600 Wohnhäuser, das Krankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Auch Menschenleben sind zu beklagen, doch steht die Zahl der Todesopfer noch nicht fest.

Flugzeuge im Kampfe mit Heuschrecken.

Die britische Luftverteidigungsabteilung in Koweit, die nach Berichten aus Bagdad urprünglich für die Verteidigung der Stadt gegen die Ueberfälle der Arabiten geschaffen wurde, ist in den Verteidigungszustand gegen einen neuen Feind, die Heuschrecken gebracht worden. Verschiedene Flugzeuge, die zu ihrer Bekämpfung aufgestiegen waren, mußten niedergehen, da die Heuschrecken sich in so zahlreichen Mengen auf die Flugzeuge warfen, daß man ernstlich das Veragen des Motors befürchten mußte.

Die Bremenflieger in Milwaukee.

Newport, 14. Mai. Am Sonntag wurde den Bremenfliegern in Milwaukee ein feierlicher Empfang zuteil. In Gegenwart einer riesigen Menschenmenge empfing Gouverneur Zimmerman und Bürgermeister Hoan die Flieger mit herzlichsten Ansprachen, die in deutscher und englischer Sprache gehalten wurden. Am Abend fand zu Ehren der Bremenbesatzung ein feierliches Bankett statt. Der Gouverneur feierte die Flieger in einer Rede, in der es hieß, der Bremenflug beweise, daß auch der Frieden seinen Hervorbringer.

Vor dem zweiten deutschen Ozeanflug.

Es steht nunmehr endgültig fest, daß der zweite deutsche Atlantikflug mit Frau Lilli Dillenz und dem Piloten Ristig mit Zwischenlandung in Lissabon und auf den Azoren durchgeführt werden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dem Fluge Rudolstadt-Lissabon auch in Zürich eine Zwischenlandung erfolgt. Als Navigator fliegt der frühere Marineoffizier von Bentheim mit. Es sind nunmehr alle auf den Flug bezüglichen Verträge abgeschlossen.

Die größte Orgel der Welt.

Die Riesenorgel im Passauer Dom, die mit 208 Registern und 1700 Pfeifen die größte Orgel der Welt wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Pfingsten soll sie in Verbindung mit großen kirchenmusikalischen Veranstaltungen, bei denen erste Kräfte auf diesem Gebiet mitwirken, durch den Bischof von Passau geweiht werden.

Buntes Allerlei

Wer hat den Taktstock erfunden?

Nach einem Bericht in einer alten Pariser Zeitung soll Lully, der berühmte, 1633 geborene und 1687 verstorbene Komponist am Hofe Ludwigs 14., der Erfinder des Taktstockes sein. Früher leiteten die Kapellmeister die Musiker, indem sie mit Händen oder gar mit den Füßen den Takt dazu gaben. Lully ermittelte es zu sehr, andauernd mit den Füßen den Takt zu geben, und deshalb beorderte er sich eines sechs Fuß langen Taktstockes, mit dem er taktmäßig auf den Boden schlug. Er hatte jedoch mit dieser neuen Erfindung kein Glück. Er stieß sich einmal mit dem Stock so unglücklich auf den Fuß, daß er sich eine schwere Wunde beibrachte. Da diese nicht ordentlich versorgt wurde, starb er daran. Nach ihm kam später der heute übliche Taktstock in Anwendung.

Aus dem Märchenland Dolaria.

Der achtzigjährige englische Journalist und Parlamentsmitglied J. B. O'Connor ist kürzlich von einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten nach England zurückgekehrt und beschreibt nun die Eindrücke, die er in Amerika empfangen hat. U. a. berichtet er über die ungeheure Spekulation an der New Yorker Börse, wobei von Stunde zu Stunde phantastische

Wem

gebe ich am Sonntag

meine Stimme?

Dem Zentrum!

Liste 3

Millionen gewonnen oder auch verloren werden. — Der Leiter einer dieser großen Konzerne, der „General Motors Company“ ist M. Rasch, ein Selbstdenker irischer Abkunft. Kürzlich hielt dieser gelegentlich eines Festessens eine Sammlung als zum besten einer katholischen Zeitschrift: er brachte es dabei auf dem einen Abend auf rund 150 000 Dollar! Noch unglaublicher klingt, aber M. Rasch verbürgt sich für die Wahrheit, die Erzählung von einem katholischen Bischof, der M. Rasch die vielerlei finanziellen Schwierigkeiten in seiner Diözese auseinandersetzt. Als der Bischof M. Rasch verließ, war er im glücklichen Besitze eines Schecks von 200 000 Pfd. Sterling.

Ideen muß man haben

Ein guter Vorschlag für Kommunen.
„Guten Tag, Herr Bürgermeister!“
„Sagen Sie mal, Herr Bürgermeister, unsere Stadt braucht doch Geld?“
„Sehr richtig! Ungeheuer viel Geld! Wir wissen ja kaum noch, wie wir uns einrichten sollen!“

„Um! Wenn ich Ihnen nun sage, wie wir das heißt die Stadt, jährlich etwa 100 000 Mark verdienen können ohne Risiko, ohne jemand anzustrengen?“

„Wenn Sie mir das sagen? Nun ja, stellen Sie Bedingungen?“

„Das schon, aber die Bedingung kostet nichts, im Gegenteil, sie bringt Geld ein!“

„Naus mit der Idee, Herr Rahnmann u. Co.“

„Na, dann hören Sie mal zu, Herr Bürgermeister! Wir bauen doch jetzt ein paar neue Straßen?“

„Ja wohl!“

„Und die Straßen müssen benannt werden!“

„Ja wohl! Ich habe schon vorgeschlagen, sie nach unseren großen Dichtern zu nennen: Schillerstraße, Goethestraße, Uhlandstraße.“

„Gut, ich erlaube mir nun auch einen Vorschlag zu machen.“

„Ja, was hat das mit dem Geldverdienen zu tun?“

„Gleich platzt die Bombe! Heutzutage muß man Reklame machen! Und für eine gute Reklame bezahlt man auch gutes Geld! Ich habe schon mit anderen hiesigen Firmen gesprochen, die ganz meiner Meinung sind. Also — Sie kennen doch unsere doppelprimen Stiefelwäpse?“

„Nun, ich weiß nur, daß Sie Stiefelwäpse fabrizieren; in der Hand hab ich sie noch nicht gehabt. Aber um Himmels Willen — Sie wollen doch sagen —“

„Jetzt kommt der Zusammenhang! Kurz und gut: Wir zahlen jährlich an die Stadt 1000 Mark, wenn Sie eine neue Straße „Stiefelwäpse-Strasse“ nennen! Müller u. Schulze wollen sogar 3000 Mark zahlen, wenn Sie eine andere Straße „Müller u. Schulze Wäpse-Strasse“ nennen! Und so fort.“

„Na, hören Sie mal —“

„Nee, nee, überlegen Sie erst mal: Wenn hundert Fabrikanten mitmachen, auch auswärts, dann könnte die Stadt leicht 100 000 Mark jährlich verdienen, macht in 10 Jahren 1 Million, in 100 Jahren 10 Millionen...“

„Wer?“

„Sie selber, Herr Rat! Wieso aber! Sind wir Fabrikanten denn nicht auch wer? Haben nicht auch wir große Verdienste um Volk und Vaterland? Geben wir nicht Tausenden Lohn und Brot? Ehre, wenn Ehre gebührt!“

„Nicht haben Sie! Machen Sie doch einmal eine schriftliche Eingabe! Ich bin ein Freund neuer Ideen, und außerdem — die ganze Welt wird von unserer Stadt sprechen, wenn Ihr Vorschlag durchdringt! Und dafür werde ich sorgen, Herr Rahnmann! Ich werde Ihnen bald Nachricht geben! Auf Wiedersehen!“

Rahnmann wartet noch heute auf Nachricht.

Sport

K. Donnerstagnachmittag 2 Uhr Antreten der 1a Jugend gegen Dellbrück zum Meisterschaftsspiel. Platz: Bonnstraße. Die Jugend führt in ihrer Gruppe und will den Vorsprung behalten. Es sollte gelingen. <

Radspport: Die Radspportvereinigung 1926 Brühl als führender Verein im Kölner Industriegebiet hat zum 17. Mai nachm. 2 Uhr, die dem Bezirk angeschlossenen Vereine zu einer Bezirks-Trainingsfahrt eingeladen, welche vom Vereinslokal Schloßbrauerei aus ihren Anfang nimmt, über die Kaiserstraße nach Rierberg bis zur Luxemburgerstraße fährt, von da nach Völsar — Brühl. Diese Rundtrede wird unter der Leitung des Amateur-Rennfahrers Reiner Schultowski viermal durchfahren und endet bei Riedernagel-Kölnstraße. Abends bleiben die Fahrer noch gemütlich beisammen, ein geschlossener Ball, wobei noch verschiedene um den Radspport verdiente Fahrer mit Geschenken bedacht werden, soll den Tag beenden. — In dem von Düsseldorf ausgehenden Rennen „Rund ums bergische Land“ fuhr unser Mitglied R. Schultowski als 3. durchs Ziel.

Hockey: Brühler Hockey- und Tennisclub 1923 e. V. — Am Sonntag starteten in der Jugendklasse 9 Läufer. Sieger wurden: 1. Hans König (Privat), 2. Paul Sieburg (BHT.), 3. J. Dehls (DJA.) Verborgt, 4. Siegfried Schäfer (D. L.). In der Altersklasse 12 Läufer: Sieger: 1. Heinz Schühe (D. L.), 2. R. Hergenrother (D. L.), 3. Willy Spieder (BHT.), 4. Franz Engels (BHT.). — Brühler S. L. C. gegen Germania Düren 1:0. Sodann kam das Hockeyspiel zum Austrag. Düren legte zu Beginn des Spiels ein äußerst schnelles Tempo vor, dem die Brühler Elf jedoch bald gewachsen war und kurz darauf ein Tor erzielte. Die leider nur mit 10 Mann spielenden Dürener waren sehr flink, auch der Torhüter sich in der Abwehr, und konnten von Güld sagen, daß ihnen keine höhere Pädung auferlegt wurde. Im ganzen hinterließ das ruhig verlaufene Spiel wohl den gewünschten propagandistischen Zweck.

Turn- und Spv. Rodentkirchen. — Br. Sp. Verein 2:5. Das hätte keiner erwartet, daß die Hiesigen in so überzeugender Manier siegen würden; sie spielten wie einst im Mai! Die Rodentkirchner galten als Favoriten, denen man selbst über eine komplette Elf einen Sieg zutraute. Nachdem man nun auch noch gewonnen war, mit 5 Mann Ersatz anzutreten, glaubte man in den eigenen Reihen nicht mehr recht an einen Sieg. Aber die Hiesigen bewiesen doch, daß sie in punkto Spielauffassung, Technik und Taktik einer Klasse höher waren. Zwar zeigte sich anfangs eine bedächtigende Unsicherheit in unserer Hinterrangschicht, jedoch Rodentkirchen bereits nach 7 Minuten in Führung gehen konnte. Langsam aber legte sich diese Unsicherheit und nun lief alles wie am Schnürchen. Rodentkirchen kam für den Sieg keinen Augenblick in Frage. Bei einer kompletten Brühler Elf hätten sie eine haushohe Pädung einstecken müssen.

Sonderschau des Gartenbaues
auf der Provinzial-Wanderausstellung Koblenz 1928 vom 8. bis 12. September.

Der Landwirtschaftliche Verein räumt der Ausstellung von Blumen, Ziergarnäthen, Schnittblumen und Blumenbinderei der Bedeutung für die Stadt Koblenz entsprechend, einen bevorzugten Platz ein. Nach den Son-

derbestimmungen für die Ausstellung ist sie gegliedert in Gruppen für Pflanzen, Schnittblumen, Gartengestaltung und Friedhofskunst, Blumenbinderei und Baumgärtnerarbeiten im Freien. Die besten und reichhaltigsten Sammlungen aller Gattungen aus diesen Gebieten werden mit Preisen bedacht. Es sind 23 Wettbewerbe vorgesehen. Zu erwarten ist, daß hier eine Sonderausstellung in seltener Vollständigkeit geboten wird, die zu besichtigen man demnächst unter feinen Umständen veräumen sollte. Daß die Ausstellung des Erwerbsgartenbaues in Koblenz besonderes Ansehen genießt, besagt schon, daß sie warm zu fördern zugesagt haben, der Landesverband Rheinland im Reichsverband des deutschen Gartenbaues und der Verband Rheinland des Bundes deutscher Baumgärtner. — Gärtnereibesitzer, Blumengeschäftsinhaber und Baumgärtner können Anmeldeformulare und nähere Bestimmungen vom Landwirtschaftlichen Verein, Ausstellungsabteilung, Bonn, Webersstr. 59 erhalten.

Märkte

Kölner Viehmarkt vom 14. Mai 1928.

Auftrieb: 1341 (zuletzt 1188) Stück Großvieh, und zwar 462 (402) Kühe, 125 (74) Bullen, 660 (643) Kälber, 85 (57) Ferkel, 9 (12), ferner 1527 (1328) Kälber, 28 (22) Schafe, 8687 (7121) Schweine. Die Preise in Mark die 50 Kilogramm:

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. 1. jüngere 60—64 (60—63), 2. ältere 53—58 (53—58), sonstige vollfleischige, 1. jüngere 50—55 (50 bis 55), 2. ältere 42—48 (42—48), fleischige 24—39 (24—39);

Bullen: jüngere vollfleischige 54—57 (53 bis 56), sonstige vollfleischige 50 bis 53 (48 bis 50), fleischige 45—49 (42—46);

Kälber: jüngere vollfleischige 52—55 (50 bis 54), sonstige vollfleischige 45—50 (43—48), fleischige 34 bis 42 (34 bis 40), gering genährte 22 bis 30 (18 bis 32);

Ferkel: vollfleischige, ausgemäst. 57 bis 60 vollfleischige 50—54 (50—54);

Kälber: Doppellender 90 bis 110 (90 bis 110), beste Mast- und Saugkälber 72—77 (70 bis 75), mittlere Mast- und Saugkälber 60 bis 70 (60—68), geringere 45—55 (45—55);

Schweine: über 300 Pfund Lebendgewicht 54—56 (53 bis 60), 240 bis 300 56 bis 60 (59 bis 62), 200 bis 240 56 bis 60 (58 bis 62), 160 bis 200 52 bis 58 (55 bis 60), 120 bis 160 50 bis 54 (53—58), Sauen 46 bis 52 (48 bis 54).

Geschäftsgang: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, lebhaft. Kälber und Schafe lebhaft, geräumt. Schweine bei weichen Preisen ziemlich befest. Fette Ware stark ver nachlässigt, im übrigen geräumt.

Humor.

Ein Blick zu wenig.

„Sie haben also aus Liebe auf den ersten Blick geheiratet?“
„Ja, leider. Wenn ich noch einen getan hätte, wäre ich heute noch glücklicher Junggeselle.“

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag: Brühler Zeitung.
Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Sommer-Fahrplan

vom 15. Mai 1928.

Bitte ausschneiden.

W-Vertags, S-Sonntags,

W-P-Beschleunigter Personenzug.

Von Brühl nach Köln

1.54 (hält nicht in Wessl.), 4.19, 5.11, 5.57 (W vom 1./7.—10./9. einschl.), 6.04 (W bis 30./6. ab 11./9.), 6.53, 7.58 Post, 10.18 (Köln-Hagen), 11.58 Post, 13.49 (W), 14.40, 16.06, 18.25 Post, 19.30, 20.33 (W P. vom 25./5.—29./5. 1./7.—10./9. einschl. hält nur Köln-Süd), 21.01 (W P. hält nur Köln-Süd, München-Dortmund), 21.37 Post (Köln-Hagen), 22.16 (S), 23.44.

Von Brühl nach Bonn-Koblenz.

1.38, 5.48 Post, 6.44 (S bis Adenau, direkt Bonn), 7.10, 8.16, 8.44 (S bis Kreuzberg, direkt Bonn), 10.09 (W P. direkt Bonn, Dortmund-München), 10.36 Post, 12.11 (W bis Mehlern), 13.04, 14.02, 15.40 Post, 17.16, 17.59, 19.26 Post, 19.47 (W bis Bonn), 21.44, 23.33 (bis Rierberg, Sonntag auf Montag bis Koblenz 15./5.—6./10).

Von Rierberg nach Köln

5.12, 6.32 (W), 7.18, 8.32, 12.20 Post, 13.35 (W), 14.56, 16.40, 18.09 Post, 19.36, 20.19 (W nur vor S), 21.47 Post, '3.55.

Von Rierberg nach Euskirchen

5.25 Post, 7.05, 9.06, 11.22 (W), 12.48 Post, 13.30 (W bis Völsar), 14.43, 15.20 (W), 16.23 (W vor S), 16.48 Post, 18.51, 20.18, 21.16, 22.56 (W) 0.34 (hält nicht in Gr.-Büllesheim).

Jeizzi

C&A

SCHILDERGASSE

HERZOGSTRASSE

auch Herrenkleidung!

Das Sechswochenamt
für
Fraulein Margareta Lauten
ist morgen, **Mittwoch 8^{1/2} Uhr** in der
Pfarrkirche, wozu freundlich einladen
Geschwister Lauten.

Reichs- u. Landtagswahlen.

Für die am Sonntag, den 20. Mai 1928 stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen sind für die Stadt Brühl 5 Stimmbezirke gebildet worden.

Der 1te Bezirk umfasst folgende Straßen: Bonntstraße, Hohlstraße, Bingsdorferstraße, Auf der Heide, Markt, Schloß, Faltent, Wärderbude, Wintelschloß, Ziergartenstraße, Bönningergasse, Fischmarkt.

Der Abstimmungsraum befindet sich in der evgl. Schule, Bonntstraße.

Der 2te Bezirk umfasst folgende Straßen: Blarerstraße, Kömerstraße, Kömerhof, Wehrbaderstraße, Böhle, Maria-Glad, Daus, Bendel, Rodderstraße, Grube Brühl, Rodderweg, Zum Donnerbach, Zur Gabel, Am Krausen Baum, Zum Rodderbruch, Klemens-Auguststraße, Schillerstraße, Goethestraße.

Der Abstimmungsraum befindet sich im Alumnat (West).

Der 3te Bezirk umfasst folgende Straßen: Mühlenstraße, Steinweg, Wollfstraße, Ballstraße, Steinweg, Schloßstraße, Markt, Bahnhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Burgstraße, Bahnhofstraße, Goethestraße.

Der Abstimmungsraum befindet sich im Alumnat (West).

Der 4te Bezirk umfasst folgende Straßen: Mühlenstraße, Steinweg, Wollfstraße, Ballstraße, Steinweg, Schloßstraße, Markt, Bahnhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Burgstraße, Bahnhofstraße, Goethestraße.

Der Abstimmungsraum befindet sich in der Karlsballe.

Der 5te Bezirk umfasst folgende Straßen: Mühlenstraße, Steinweg, Wollfstraße, Ballstraße, Steinweg, Schloßstraße, Markt, Bahnhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Burgstraße, Bahnhofstraße, Goethestraße.

Der Abstimmungsraum befindet sich im Gymnasium.

Die Wahlzeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt.

Der Stimmberechtigte erhält für beide Wahlen je einen Stimmzettel und dazu einen Umschlag.

Mit diesen drei Stücken begibt er sich in den im Abstimmungsraum befindlichen Verschlag. Dort kennzeichnet er auf beide Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterscheiden oder in sonst erkennbarer Weise die Partei, der er seine Stimme geben will, legt zusammengefasst beide Stimmzettel in den einen Umschlag und gibt diesen alsdann am Wahltag ab.

Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Der Bürgermeister:
Freerick.

Josef Becher
vormals Becher & Rademacher

Maler-Werkstätte
und Glaslager

jetzt
Mühlenstraße 83
Fernruf 447.

Diese Mützen



echt blaues Tuch mit und ohne Treppen-Verfälschung am Schirm leicht und hart, regensfest
in ganz gewaltiger Auswahl

Preislisten:
2⁵⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰
Luxus-
Qualitäten: 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰

Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79

Fast tägliche Anerkennungen über die außer-
gewöhnliche Solidität meiner Mützen, die nicht
verschleßen.



Kassen-Rabatt bis
20%

Küchen
jetzt 200 270 M.
Schlafzimm.
jetzt 332 482 M.
in allen Holz- und
Eisarten.

Speisezimmer
jetzt 332 482 M.
Kleiderchränke 45 M.
Betten 19 M.
50 Sofas
und Chaiselongues
jetzt 332 482 M.
Bettelagen 4 Teile
Stahlmatten in allen
Größen.

Steppdecken
jetzt 332 482 M.
Lieferung mit eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet.
Möbel Henseler,
Köln,
Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nabe Barbarossaplatz.

Klaviere
Flügel
elektr.
Klaviere

Liefern wir Ihnen
auf Wunsch bei geringer
Anzahlung
mit 30 Monatsraten.
Nachmännliche Beratung.
Gebrauchte Instrumente
werden als Anzahlung
in Kauf genommen.
Keine Abgabe.
Verlangen Sie unver-
bindlichen Vertreter-
besuch.
Zur Besichtigung Fabri-
kation.
West. Anzeigen unter W.
S. 882 an die Geis.

Spickwegerich,
Bonbons u. Caff
gegen Husten und
Heiserkeit.
Wörstböhmerer Kran-
kenhaus, Köln, jetzt
am Waidmarkt.
Tel. A 444, abg. 1901.

Zentrumspartei Köln-Land

Ortsgruppe Kierberg-Heide

Zentrumswähler-Versammlung!

Alle Bürger von Kierberg und Heide, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und besonders alle Frauen laden wir hiermit ein zu unserer an Christi Himmelfahrt,
den 17. Mai 1928, vorm. 10 Uhr in Heide
im Saale des Herrn August Lichtenberg
stattfindenden öffentlichen

Wählerversammlung.

Herr Redakteur Dr. Klein, Köln

spricht über die Bedeutung und die Arbeiten der Zentrumspartei in den Parlamenten, sowie deren Eintreten für christliche Be-
kenntnisschule und kulturellen Aufgaben.
Nach dem Vortrage freie Aussprache. DER VORSTAND.

Möbel

Küchen in massiv Eiche
400.—
Küchen in Eiche
530.—
Küchen in Eiche
mit Marmor 580.—
Schlafz. in Eiche
mit Marmor 650.—
Schlafz. in Eiche
mit Marmor 450.—
Sofas von 70 M. an.
Betten von 18 M. an.
Spezialität: Paradies-
betten aus nadelholz ge-
zogenem Stahlrohr.
Sämtliche
Einzel- u. Kleinmöbel
Auf Wunsch bequeme
Ratenzahlung.
Transport frei.

Möbelhaus
Zirkus,
Brühl, Uhlenstraße 4.

Möbel
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polster- u. Einzelm.
zur Eröffnung d. zweit.
Lagergeschäftes un-
glaublich billig.
25% Rabatt.
Teilzahl. bis 1 Jahr.
Möbel-Prima
Köln, Zülpicher Platz 6-8

Eig. mechanische
Schleiferei
für Rasiermesser,
Messer und Scheren.
Brühl, Kölnstr. 19.

„Christus - König - Kirche - Steinfeld - Lastadie“

Es heißt stets „Ständiges Interieren bringt Er-
folg“. Sag, wie oft mußt du noch interieren, bis
du endlich eine Markt für den Kirchbau hier übrig
hast.
So laß' dich denn erweichen und sende im
Maimonat „um der Himmelkönigin willen“ eine
Gabe für den eucharistischen Thron ihres Sohnes.
Gaben bitte senden an Kath. Pfarramt St.
Otto Volkswirtschafts-Zentrum 5023 oder an Pfarrer
Leo Schmitz, Steinfeld, Klosterstr. 4 III.

WIR DRUCKEN

Drucksachen für Handel und Verkehr

sowie für Vereine

Privat-Drucksachen

Trauer-Drucksachen

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher
G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23 Fernsprecher 108-109

Ladezentrale

für Auto- u. Radio Akkumulatoren
im Radio-Spezialgeschäft
Brühl, Mühlenstraße 29.

Alleinmädchen
für sof. od. am 1. Juni gef.
Wo lag die Geis. 493.
Für sof. gesucht zuverl.
Mädchen
oder Frau zur Haushilfe
in Privathaus.
Königsstraße 10.

Tüchtig, jung,
Mädchen für alle Haus-
arbeiten bei gutem
Lohn sofort gesucht.
Frau Hellenbroich, Köln,
Annostr. 26.

Properes evgl.
Mädchen
für sofort gesucht.
Uhlstr. 107.

21 Jahre hoch
Mädchen Stelle als
Alleinmädchen in besserem
Haus. Gutes Zeugnis
vorhanden. Offerten u.
B. 8. 924 an die Geis.

Tüchtiges, sauberes
Stundenmädchen
gei. B. f. d. Geis. 494
Empfehle mich in allen

Anstreicher u.
**Tapezierer-
Arbeiten**
in guter und preiswerter
Ausführung.
Jos. Donndorf,
Brühl, Ziergartenstr. 8.

Sport-Zweisitzer
mit Motor in gutem,
fabrikneuem Zustand
bis 1929 versichert, mit
Licht und Anlasser für
950.— M. zu verkaufen.

**1 Ford-
Innensteuer-
Limousine**
in gut. fabrikneuem Zu-
stand 6-fach bereit für
700 M. zu verkaufen.
Königsstraße 23.

1 Kastenwagen bei
stark. Motor 60 cm hoch,
zu verl. Wo f. Geis. 492
Gut erhalt. hoher
Kinderwagen
ein f. neuer Kastenwagen
billig zu verkaufen.
Troost, Goethestr. 4.

Waschkessel
300 Lit. gut erhalten.
billig zu verl. Ausst.
bei Mayer, Kölnstr. 48.

Saatkartoffeln
Madron's gelbe Industrie
Original u. anerkannt 1.
Abklat, sowie Tomaten-
pflanzen empfiehlt in be-
kannter Qualität
Kribben, Samenhandl.
Kierberg, Tel. No. 276.

Makulatur
billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Auto-Material

Unterdruckapparate
Vergaser „Amac“, „Pallas“, „Variat“
Ersatzteile daz.
Beleuchtungen
Signale
Werkzeuge
„Ata“-Kolbenringe, 50-135
Federbolzen, 10-20
Bremsbelag „Ferodo“
Alum. Trittbretbelag
Osram-Autolampen
Armaturen
Kupferrohre
Keilriemen 13-30 mm
u. a. m.

Paul Kürten
Barbarossaplatz 7 Köln Mästrichterstraße 49

Asthma - Bronchialkatarrh
Einzig erfolgreiches Mittel
A. Mülhens Asthma-Los

Auch in den langwierigsten und hartnäckigsten
Fällen Erfolg unter Garantie. Gutachten von
Verzten. Dankschreiben von Patienten.
Probefläche Preis M. 5.— gegen Nachnahme
oder Voreinsendung.

A. Mülhens, Köln,
Richard-Wagnerstraße 18.

**Hier hilft nur
„Lebewohl“**
das beste Mittel
gegen
Fühneraugen
u. Hornhaut.

Bleedose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fuß-**
bad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß,
Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apo-
theken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
P. Schmitter, Kölnstr. 18.

Fließt das Tiforium

sondern der Fettgehalt
Ihrer Waschlauge ist
maßgebend für die Reini-
gungskraft. Verwenden
Sie „Dr. Thompsons
Seifenpulver“ nach der
einfachen Gebrauchs-
anweisung, prüfen Sie
zwischen Daumen und
Zeigefinger den Fett-
gehalt der hellen, klaren
Lauge, dann wissen Sie,
warum Abertausende
von Hausfrauen seit
Jahrzehnten jedes andere
Mittel ablehnen. Ge-
brauchen Sie deshalb nur



Dr. Thompson's
Seifenpulver

Zentrumswählerinnen und Wähler

Zur Kasse bitte!

Ein erfolgreicher Wahlkampf erfordert Geld. Wer als Katholik aus wichtigen Gründen dem Zentrum Erfolg wünscht, der gebe ihm Geld! Viel oder wenig, wie er, wie sie kann. Alles verdient Dank. — Wer aus sonst guten Gründen, deren es viele gibt, dem Zentrum Erfolg wünscht, der tue das selbe. Es ist

furchtbar einfach!

Jeder kann einzahlen: auf Spartassens-Konto 298 oder an Frau Dir. Funten, Sonnstr. 6, E. H. Kieh, Mollstr. 8, Peter Schmitter, Mölstr. 15.

Wer soll

eingeschriebenes Mitglied werden?

Eingeschriebenes Mitglied der Brühler Zentrumspartei soll jeder werden, der sich zu den Grundsätzen der Deutschen Zentrumspartei bekennt und der trotz des geheimen Wahlrechts den Mut hat, durch Eintragung in unsere Mitgliederliste ein Bekenntnis für seine Zugehörigkeit zum Zentrum abzugeben — Anmeldungen durch die Post, Vertrauensleute oder obige Adressen.

— Bitte ausfüllen und einsenden! —

An die Zentrumspartei Brühl

Beitrittserklärung.

Ich erkläre mich hiermit bereit, der „Brühler Zentrumspartei“ als „eingeschriebenes Mitglied“ beizutreten und verpflichte mich, den von der Partei festgesetzten Beitrag von Mk. 2.— zu zahlen.

Vor- und Zuname:

Stand:

Wohnung:

Geburtsdatum:

. den 1928

Jeder soll

überlegen: wie kann die Zentrumspartei einen guten Wahlkampf schlagen, wenn es ihr an ganz Getreuen und an Geld fehlt? Beides wird ihr, wenn jeder, der in den Listen noch fehlt, erkennt: ich muß eingeschriebenes

Mitglied werden?

Die große Entscheidung

Der Volksstaat hat dem Zwanzigjährigen das Recht zu wählen gegeben. Wahlrecht verlangt Anteilnahme am politischen und sozialen Leben seines Volkes, verlangt klare Entscheidung am Tag der Wahl. Von ihr hängt für 4 Jahre die Zusammensetzung von Parlament und Regierung ab. Das ist das Wesen unseres Volksstaates, daß sich auf der Stimmabgabe jedes einzelnen Wählers die gesamte deutsche Politik aufbaut.

Viele aus der deutschen Jugend wollen von Politik nichts wissen. Sie sind gleichgültig. Es sind Spielbürger schon mit jungen Jahren. Es gilt, diese zum 20. Mai wachzurufen, im Verein, im Verband, auf dem Sportplatz. Wer aus Bequemlichkeit oder aus Teilnahmslosigkeit den Wahlen fern bleibt, zeigt damit, daß er des Wahlrechtes unwürdig ist, eines Rechtes, um das unsere Väter so heiß gekämpft haben. Und wer die Lösung Wahlenthaltung ausübt, offenbart Mangel an Entscheidungskraft. Wahlenthaltung ist Flucht, ist Schwäche.

Mehr als 30 Parteien werben um die Stimme des Volkes. Für deutsche Jugend kommen von diesen alle jene nicht in Frage, die das wirtschaftliche Standesinteresse, den nackten Standesegoismus in den Vordergrund stellen. Uns ist Politik mehr als Sorge um den Geldbeutel, uns ist Politik Sorge um unser ganzes Volk, um den Staat. So lehnen wir Standesparteien jeglicher Art entschieden ab. Aus Standesparteien werden Klassenparteien.

Sozialdemokratie und „Besitzprivileg“

Die Sozialdemokratie der Jetztzeit weist gegenüber derjenigen der Vorkriegszeit insofern ein anderes Gesicht auf, als sie nicht mehr eine einseitige Klassenpartei der rein industriellen Arbeiterklasse ist, sondern eine Volkspartei, in der alle Stände Platz haben sollen. Demgegenüber muß es auffallen, wie die Sozialdemokratie in ihrem Wahlauftritt für den 20. Mai sich fast ausschließlich wieder an die „arbeitenden Massen“ als Wähler sich wendet. Den Schlüssel zu diesem Mäkel dürfte folgende Stelle aus dem Wahlaufsatz liefern: „... von euch, Wähler und Wählerinnen, geht die politische Macht aus. Die Arbeitenden in Stadt und Land, in den Fabriken und den Kontoren, in den Amtsstuben und den Stätten der Wissenschaft, gebildet, wertvolle, eure politische Macht, und ihr werdet zur Befreiung vom Besitzprivileg in der Politik die Befreiung vom Besitzprivileg in der Wirtschaft erringen.“

Den Begleittext zu dieser Wahlforderung liefert ein Artikel in Nr. 197 des sozialdemokratischen Zentralorgans, des „Vorwärts“. Es handelt sich bei dieser Abschaffung des Besitzprivilegs nicht etwa, womit man durchaus einverstanden sein könnte, um eine Eindämmung eines übermächtigen Einflusses der großkapitalistischen Kreise in den Großunternehmungen, deren Verbänden und sonstigen Machtpositionen. Nein, das Endziel ist die Verdrängung der privaten Wirtschaft durch die öffentliche. Die „ganze Staatsmacht soll dazu gebraucht werden, um die ganze Wirtschaftsführung in den Dienst des Volkes zu stellen“. — Endziel des sozialdemokratischen Wahlstrebens ist also der Staats- und Gemeindefeudalismus!

Mittelstandsmann, gib Acht!

Mittelstandsmann, gib Acht!

Ueber die Besitzberechtigungen und Interessen des Klein- und deshalb auch wohl Mittelstandes will die Sozialdemokratie achlos hinwegschreiten. Denn, was heißt es sonst, wenn man im Vorwärts an der oben angegebenen Stelle lesen kann: „Die Zeit ist längst vorbei, in der manche Gegner des Kapitalismus ihren naiven Glauben an die Rückkehr zum Kleinbetrieb predigen konnten. Sie wollten das Besitzprivileg in der Wirtschaft beseitigen, indem sie jeden einzelnen zum Kleinbesitzer machen wollten. Auch die andere Illusion, daß man alle Arbeiter zufriedensstellen könnte, indem man sie zu Kleinaktionären machte, zieht nicht mehr.“ — Beteiligung des einzelnen an der Wirtschaft in Form von Klein- und Mitbesitz werden also rückwärts als „Illusion“ bezeichnet.

Auch du, Bauernmann, gib Acht!

Der Wahlaufsatz der Sozialdemokratie erwähnt zwar auch das erst ein Jahr alte Agrarprogramm, das sich die Partei im Mai 1927 auf ihrem Parteitag in Kiel gegeben hat. Aber nicht in erster Linie unter dem Gesichtspunkt eines etwaigen Nutzens desselben für die Landwirtschaft, sondern wegen der Vorteile desselben für die industrielle Arbeiterklasse, indem ausgeführt wird: „Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist ein wichtiges Interesse der Arbeiterklasse. Hebung der bäuerlichen Kaufkraft schafft vermehrten Absatz der industriellen Produkte und vermehrte Beschäftigung. Neue Wege für stabile Preise der Agrarprodukte, für den direkten Verkehr zwischen ländlichen Erzeugern und den organisierten Abnehmern der Städte, für die Hebung der Agrarproduktion und für die Besserung der Lage des Landvolkes weist das Agrarprogramm der Sozialdemokratie.“ — Daß, wie es der Vorwärts betont, auch hier in der sozialdemokratischen Zukunftsgesellschaft, dem Sozialismus, mit dem „Besitzprivileg“ schließlich ausgeräumt werden soll, das spricht der sozialdemokratische Wahlaufsatz zwar nicht eigens aus, aber warum sollte es hier anders gehalten werden als in der gewerblichen Wirtschaft?

So bildet bei genauerem Zusehen der Sozialdemokratie der Wahlaufsatz derselben eine scharfe Selbstenttarnung. Die Sozialdemokratie will in erster Linie der Anwalt der industriellen Arbeitnehmer sein. Der Mittelstand, Bauernstand, Beamtenstand sollen nur Stimmvieh sein, zur Verwirklichung des Sozialismus, das ist das Endziel unseres Kampfes! Darum Mittelstand, Bauernmann, Beamte! Am 20. Mai aufgepaßt!

sie in den Kreisen um den Quai d'Orsay in denen man schmerzlich enttäuscht ist über die Grube, die man anderen (Deutschland!) graben wollte und in die man jetzt selbst mit sanftem Druck hineingedrängt werden soll. Darob das übliche Zetergeschrei in der französischen Presse gegen den Kellogg'schen Plan, und zwar in den Blättern der verschiedensten Parteistellungen. Der radikale „Quotidien“ geht Arm in Arm mit dem rechtsstehenden „Journal des Debats“ in der Ablehnung des amerikanischen Vorschlages, in dem sie beide „den Ruin des Völkerbundes“ erblicken. Dabei gibt es dann gleich einen deutlichen Wink an das Foreign Office jenseits des kleinen Kanals von Seiten des genannten Linksblattes in Form der folgenden lebenswürdigen Parenthese-Bemerkung: „Falls es richtig sein sollte, daß die britische Regierung sich an diesem Spiel zu beteiligen gedenkt, so ist man zu der Erklärung berechtigt, daß niemals eine Regierung einen abscheulichen Versuch unternommen hat; aber wie es auch sei, wir wollen hoffen, daß die französische Regierung diesem schlechten Beispiel nicht folgen wird. Selbst auf die Gefahr hin, allein zu bleiben, muß sie ihre unachgiebige Opposition aufrechterhalten. Briand würde das tun. Wir drücken die Hoffnung aus, daß es Poincaré auch tun wird!“

Das radikale Blatt bezeichnet den Kellogg'schen Antikriegspaktvorschlag als demagogisch, als einen Vorschlag, der den Bestand der Einrichtung des Völkerbundes in Gefahr bringt. Inzwischen beginnen die Früchte einer anderen Demagogie, die in Paris gebraucht wird, zu reifen. Herr Chamberlain steht zwischen Baum und Borke, und obwohl schon die öffentliche Meinung in England im Grunde durchaus für eine vorbehaltlose Annahme des Kellogg'schen Vorschlages ist, sucht man erst mit Paris ins Reine zu kommen und zögert die Antwort an Washington deshalb wieder hinaus.

Die Tarifschrift der Reichsbahn

(Nachdr. verb.)

Ww. Endlich ist die Tarifschrift veröffentlicht worden, mit der die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung nachzuweisen sucht. Es handelt sich um ein knappgefaßtes und trotzdem fast 60 Seiten füllendes Werk. Die Beweisführung ist folgende: Die Reichsbahngesellschaft hat die wertvollen Anlagen zu treuen Händen übernommen und ist verpflichtet, jede Wertminderung zu verhindern. Darum ist es unmöglich, den gesamten Ausbau mit neu aufzunehmendem Kapital zu bestreiten. Ein Teil muß aus laufenden Betriebseinnahmen gedeckt werden. Da aber die derzeitigen Einnahmen, — auf das Jahr berechnet, — einen gegenüber Anfang 1927 um 650 Millionen Mark höheren Ausgabenetat zu decken haben, können für den erwähnten Zweck keine Mittel flüssig gemacht werden. Die Reichsbahngesellschaft glaubt ihren Kredit nicht weiter anspannen zu dürfen, wenn außer den bereits begebenen 200 Millionen nochmals 200 Millionen Vorzugsaktien untergebracht werden sind. Die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe sei deshalb nicht ratsam, weil dann später die Tarifierhöhung, die unvermeidlich sei, umso größer sein müsse. 250 Millionen Mark Mehreinnahmen im Jahre sei das Neueste, was die Reichsbahn nötig habe. Ausführlich wird dann dargelegt, daß die Gesellschaft alles getan habe, um den Betrieb technisch auf der Höhe zu halten und soweit wie möglich zu rationalisieren. Die vorgeschlagene Erhöhung der Tarife mache nur 1 Pfg. Lohnerhöhung für die Arbeitsstunde aus, sei also nicht als untragbar für die Wirtschaft zu bezeichnen.

Gast alle Verbände der Wirtschaft haben sich entschieden gegen die Tarifierhöhung in einem Zeitpunkt ausgesprochen, der durch eine allgemeine Nervosität auf Lohn- und preispolitischen Gebieten gekennzeichnet ist. Natürlich kann es Niemandem einfallen, der Reichsbahngesellschaft einen Verzicht auf Maßnahmen zuzumuten, von denen die technische und die finanzielle Leistungsfähigkeit unseres größten nationalen Verkehrsinstituts abhängt. Die Reichsbahngesellschaft hat bekanntlich die Zahlung von zwei Fünfteln der deutschen Reparationslast auf sich nehmen müssen und darf in der Wahrnehmung dieser Pflicht nicht behindert werden. Es ist aber doch erforderlich, daß unvoreingenommene Sachverständige das in der Tarifschrift gebrachte Tatsachen- und Zahlenmaterial genau nachprüfen und folgende beiden Fragen beantworten: 1. Ist eine Verschiebung der Tarifierhöhung ohne schweren Schaden für die Reichsbahn möglich? und 2. Ist der deutschen Wirtschaft mit einer solchen Verschiebung gedient? — Durch die Tarifschrift

Deutsches Volk, willst Du

ein nach außen freies und geachtetes

Deutschland,

eine im Inneren gefestigte, auf Ruhe, Recht und Ordnung gebaute Republik

eine, die friedliche Zusammenarbeit aller Stände und Schichten sichernde

Volksgemeinschaft,

eine aus dem Fundament christlicher Bruder- und Nächstenliebe schöpfende

erfolgreiche Sozialpolitik,

die Freiheit der Kirche,

die Freiheit der konfessionellen Schule,

die Hochachtung vor Ehe und Familie

dann

wähle am 20. Mai Zentrum - Liste 3

Wir aber wollen Zusammenwachsen und keine Trennung unseres Volkes in neue Klassen.

Wir lehnen auch den politischen Radikalismus ab. Nicht die politische Entscheidung, sondern jenen Radikalismus, der unrecht sich mehr in Worten und Phrasen auswirkt, als durch verantwortungsbewusste Mitarbeit.

Die Windthorstbünde haben jetzt während der Wahlzeit ihre politische Bildungsarbeit, ihre Kurse und Schulungswochen unterbrochen und sich in den Wahlkreis gestellt. Jeder tue seine Pflicht, dort, wo

die Partei ihn ruft. Wir erstreben eine starke Zentrumspartei im Reichstag und in den neuen Landesparlamenten. Wir wissen um die Arbeit, die das Zentrum für den Neuaufbau des Volkes und Reiches geleistet hat.

Darum lautet unsere Lösung:

Keine Wahlenthaltung!

Auft die Säulen und Schwellen auf! Für eine starke und lebendige Zentrumspartei!

Der Reichsverband der Deutschen Windthorstbünde.

Der Krieg um die Kriegssächung

Die Forderungen der italienischen Regierung dem Staatssekretär Kellogg überreichte Antwort zu dem amerikanischen Antikriegspaktvorschlag beweist erneut, daß bisher Deutschland immer noch die einzige Macht ist, die den amerikanischen Vorschlag angenommen hat; denn alle übrigen bisher vorliegenden Zustimmungserklärungen von Seiten der alliierten Freunde an den großen Freund jenseits des großen Teiches sind mit den üblichen Vorbehalten versehen, so daß man jederzeit, sobald die Dinge brenzlig werden sollten, sich von dem heißen Eisen zurückziehen kann, d. h. in ehrlichem Deutsch: die Antworten verpflichten vorerst zu nichts.

So ist dem auch Italiens „Annahme“ des amerikanischen Vorschlages nicht vorbehaltlos. Nach den zurzeit vorliegenden Meldungen soll sie sich dem englisch-französischen Standpunkt angeschlossen haben, der die Einberufung einer internationalen Juristenkonferenz für notwendig erachtet.

Was mit dieser Juristenkonferenz bezweckt ist, weiß man aus ungezählten Analogien: ein Begräbnis erster Klasse! Das hat man selbstverständlich auch in Washington sofort erkannt, die freundliche Absicht gemerkt, und so wird man verstimmt. In Washington ist diese Verstimmung ebenso ehrlich, wie berechtigt. Weniger ehrlich, wie berechtigt ist

Wer kämpft

gegen den Kriegseifer und Nationalismus,
gegen den Klassenstaat,
gegen die Plutokratie,
gegen Kultur-Liberalismus,
gegen die Diktatur,
gegen das Stimmwahlrecht,
gegen den Einheitsstaat,
gegen die Abschaffung des Berufsbeam-
tentums,
gegen Sozialisierung und Auslieferung
des deutschen Bodens und der
deutschen Arbeit an die interna-
tionale Spekulation,
gegen die Unterdrückung der Arbeiter-
schaft?

Wer kämpft

für Frieden und Völkerverständigung,
für den Volksstaat,
für soziale Volksordnung,
für die christliche Schule,
für die Demokratie,
für freie Führerwahl,
für organische Reichseinheit,
für ein gesichertes deutsches Berufsbeam-
tentums,
für Erhaltung und Stärkung des deut-
schen Bauerntums und des Mittel-
standes,
für den freien Aufstieg der deutschen Ar-
beiterchaft?

Das Zentrum

erhöhen sollen Güter- und Personenverehr
gleichmäßig getroffen werden, um zu ver-
meiden, daß der Verkehr nur in einem Zweig-
ge zurückgeht. Trotzdem macht die erstrebte
fünfprozentige Einnahmesteigerung eine sehr
viel stärkere Tarifierhöhung erforderlich. In-
teressant ist die Ankündigung, daß die Reichs-
bahngesellschaft auf das Zweiklassenystem
überzugehen gedenkt, wobei allerdings die
Tarife für die „Holzklasse“ um 12 Prozent
höher liegen werden als der heutige Tarif
für die vierte Wagenklasse. Jedenfalls wird
das Reichsverkehrsministerium sorgfältig prü-
fen müssen, ob es der Förderung der Reichs-
bahngesellschaft auf Tarifierhöhung entspre-
chen darf.

Dr. Croll.

Schundkampftagung des Borromäusvereins

(29. bis 31. Mai 1928).

Das Gelee zur Bewahrung der Jugend vor
Schund und Schmutz hat in der Praxis nicht
das bewirkt, was man von ihm erhoffte. Im-
mer mehr stellt sich heraus, daß es einen
sicheren Schutz vor zweifelhafte Drucker-
zeugen nicht darstellt. Da aber nun einmal mit ge-
gebenen Tatsachen gerechnet werden muß, gilt
es, die geringsten Nachteile, die das Gelee
bietet, in der denkbar besten Weise auszu-
nutzen und außerdem Maßnahmen zu beraten,
auf Grund derer den vorhandenen Mängeln,
ganz abgesehen von gefehlichen Bestimmungen,
begegnet und eine Vervollkommenung des be-
stehenden Gelees erreicht werden kann. Zu
diesem Zweck veranstaltet der Borromäus-
verein in den Tagen vom 29. bis 31. Mai in
der Zentrale Bonn, Mittelstraße 9, eine
Schundkampftagung, zu der alle Interessierten
(Behörden, Geistliche, Lehrer usw.) eingela-
den sind. Als Referenten sind gewonnen wor-
den: Dr. Calmes (Köln, Volkswirtschafts-
amt), Amtsgerichtsrat Clossmann (Bonn), Land-
gerichtsdirektor Dr. Helwig (Potsdam), Apo-
theker-Administrator Prälat Kaller (Schnei-
denmühl) und Frau Ministerialrat Weber (Ber-
lin). Außer dem Vertreter der kirchlichen Be-
hörde (Prälat Kaller als Mitglied der Fül-
dener Bischofskonferenz) kommen also Juristen,
Politiker und Volkswirtschaftler zu Wort, so daß
die zur Erörterung stehenden Fragen von den
verschiedensten Seiten aus beleuchtet werden.
Anmeldungen bis zum 20. Mai an das Gene-
ralsekretariat erbeten, das auf Wunsch auch
Wohnungen vermittelt.

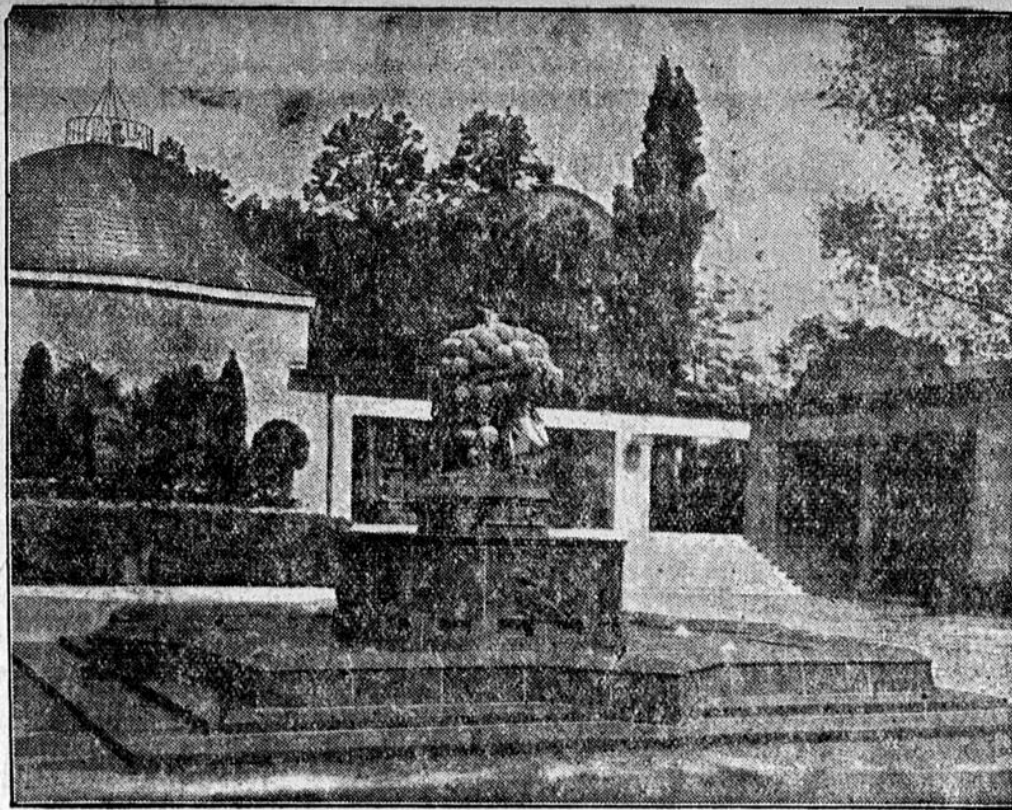
Sonderausstellung des Obst- und Gemüsebaues auf der Provinzial- Wanderausstellung Koblenz 1928, 8.—12. September

Auch die Obst- und Gemüsezüchter sind be-
strebt, anläßlich der Provinzial-Ausstellung in
Koblenz die Öffentlichkeit auf ihre Leistungen
in der Erzeugung aufmerksam zu machen und
dabei den Beweis zu liefern, daß ihre Ware
denjenigen des Auslandes ebenbürtig und we-
gen der besseren Geschmackrichtung dieser un-
bedingt vorzuziehen ist. Das Programm steht
Untergruppen für den Obstbau, den Gemüse-
bau und für Obst- und Gemüseerzeugnisse vor.
Bei den Erzeugnissen wird auch eine muster-
gültige Sortierung und Verpackung bei der
Ausstellung gewürdigt. Neben Erzeugnissen der
häuslichen Obst- und Gemüseverwertung kom-
men u. a. Obstweine aus Beeren- und Kern-
obst mit zur Beurteilung.

Für die stattfindende Präsentation sind
Geld-, Ehrenpreise, Preiszinsen des Sta-
tes, der Landwirtschaftskammer und des Land-
wirtschaftlichen Vereins vorgesehen. Wer die
Ausstellung besuchen will, verlange vom
Landwirtschaftlichen Verein, Ausstellungsab-
teilung, Bonn, Weberstraße 59 Anmeldefor-
mulare mit näheren Erläuterungen.

Fordern Sie überall

in Ihrem Verleher Ihr Heimatblatt
die „Brühler Zeitung.“



Ein Weinbrunnen in Koblenz.

Industrie und Stadt Mayen, Hauptort der
uralten vulkanischen Gesteinsindustrie der
Eifel, haben der Stadt Koblenz einen monu-
mentalsten „Traubenbrunnen“ gestiftet, der am 10. Mai
dieses Jahres im Ehrenhof der Rheinhalle
feierlich eingeweiht wurde. Das Kunstwerk,
dessen Schöpfer, Prof. Burger, Direktor der
Steinmetzschule in Mayen, ist, stellt einen
reliefgeschmückten Brunnen dar, der von einer
gewaltigen Gruppe der beiden biblischen Trau-
benbringer gebrönt ist. Diese Gruppe ist aus

einem einzigen, 200 Zentner schweren Block
aus härtestem Basaltlavastein gehauen und
bildet, wie überhaupt die ganze, höchst origi-
nelle Anlage, in technischer und künstlerischer
Hinsicht ein besonders wohlge gelungenes und
wegen der Neuartigkeit des hier für künstlerische
Zwecke verwendeten härtesten Lavagesteins
höchst wichtiges Werk. Die feierliche Brun-
nenweihe war zugleich der Auftakt zu einem
erfreulichen und originell aufgezogenen „Früh-
lingsfest in Alt-Koblenz“, das vom 10. bis 31.
Mai dauert.

„Ach, so süß!“

„Ach, so süß!“ findet das Badfischlein
alles, was ihm als schön, niedlich, zier-
lich, reizend, angenehm, gefällig erscheint.
Ihm ist „süß!“ eben alles, das ihm ge-
fällt. Doch auch der weise Mann wendet
das Wort nicht ungern an, wenn er z. B.
sagt: „Süß ist's, tätig die Zeit beim Ader-
bau zu verbringen“, „Süß ist's, das Ge-
liebte zu beglücken“, „Ich grüße mit Ge-
sang die Süße“, „Sie singen von allem
Süßen“, „Süßer Wohlklang schläft in der
Saiten Gold“, „Süßes Leben, schöne Ge-
wohnheiten des Daseins“, ja selbst Mephi-
stophiles ruft: „Plag, süßer Pöbel, Plag!“
So braucht man „süß“ im weiteren Sinne
für alles, was einem in einem hohen Grade
angenehm ist.

Doch im engeren Sinne bezeichnet man
damit eine gewisse angenehme Reizung der
Geschmacksnerven, wie sie vom Zucker und
allen zuckerhaltigen Stoffen ausgeht. Auch
im Süßen gibt es nun eine Stufenleiter,
eine lange Reihe von Graden. Wenn wir
nun die Frage aufwerfen: Was ist das
Süßeste? Welcher zuckerhaltige Stoff wirkt
auf unsere Zunge, unseren Gaumen und
auf unsere Verdauungsorgane am an-
genehmsten? So haben, wie wir alle aus
der Bibel wissen, Simsons Freunde diese
Frage mit der wohlberechtigten Gegenfra-
ge beantwortet: „Was ist süßer als der
Honig?“

Ja, wahrlich, der Honig ist das Süßeste
der Natur. Seiner Herkunft nach. Gebor-
ren aus den feinsten Säften der allnä-
hernden Mutter Erde, aufgenommen aus
ihm und mit Hilfe des Sonnenlichtes um-
gearbeitet von der Pflanze, als Nektar
von der fleißigen Imme gesammelt und
in ihrem Honigmagen umgearbeitet und
mit Lebenskraft- und Lebensstoffen (Fer-
menten und Vitaminen) angereichert, in
den wässrigen Zellen des Immenstocks ein-
gedickt und nachgereift und endlich vom
Immenbater gewonnen und durch sachun-
dige Behandlung auf die höchste Stufe sei-
ner Reife, Wirkung und Schönheit ge-
trieben, stellt der Honig, dieser Erd-Son-
nen-Blüten-Immen-Saft, eine „Süße“, eine
Angenehme dar, wie sie Mutter Natur nur
herzubringen vermag.

Das bestfugte und der Chemiker. Er
findet, daß der Honig zusammengesetzt ist
aus Wasser, Traubenzucker, Frucht- und Rohrzucker,
Dextrinen, freien organischen Säuren,
Stoffwechselverbindungen, Phosphorsäure,
Eisen, Mangan, Chlor und Kalz. Von
der Pflanze und der Imme ist er ange-
füllt mit Lebenskraftstoffen (Fermenten:
Diastase, Invertase, Katalase usw.) und Le-
bensstoffen (Vitaminen). Und das Ganze
ist von einem Aroma, einem Duft beglei-
tet, der „Arabische Wohlgerüche“ alle in
den Schatten stellt. Diese Zusammen-
setzung schwankt in so weiten Grenzen hin
und her, so daß, ob auch „die Geschmäcker
der Publikum noch so sehr verschieden
sind“, sich für einen jeden Geschmack,
und sei es der vernünftigste, ja, sei es der ver-
bildetste und feinstste, ein Honig findet,
der ihm zusagt.

Die Nahrungsmittelkunde lehrt, daß der
Honig unmittelbar vom Blute aufgenom-
men wird, ohne daß ihm eine Aufberei-
tung im Darm vorausgehen muß, daß er
das hervorragendste Vertriebsmittel für
Wärmeerzeugung und Arbeitsleistung ist,

und daß er die wertvollsten Bestandteile
für den Aufbau und die Tätigkeit unseres
Körpers enthält. Dazu kommen die so sehr
wirksamen Säurenbestandteile und die leicht
flüchtigen köstlichen Geschmacks- und Ge-
ruchsstoffe, die unsere Speichel- und Ver-
dauungsdrüsen anregen, „den Appetit rei-
zen“, und so die Auflösung unserer Nah-
rung begünstigen. Die Lebenskraft- und
Lebensstoffe wirken in unserem Körper wei-
ter und erleichtern die Arbeit unserer Ver-
dauungsdrüsen. So gibt es für Herz, Mus-
kel, Blut und Nerven kein besseres, schnel-
ler wirkendes, erfrischenderes Nahrungsmittel
als den Honig. Er eignet sich als Nähr-
mittel in hohem Grade für die Kinder, die
Älten, die Schwachen, Verfallenen, Sport-
ler, Stier, Wanderer usw.

Ein langes Kapitel ließe sich noch schrei-
ben über die wertvollen Dienste, die der
Honig als Heil- und Kräftigungsmittel bei
Muskels- und Nervenschwäche, bei At-
mungs-, Verdauungs- u. Herzbeschwerden,
Schlaflosigkeit, ja sogar bei Verwundungen,
Ausschlägen, Geschwüren usw. leistet. Der
Honig ist also im engeren wie im weiteren
Sinne „süß“.

So kann man mit Simsons Freunden
fragen:

„Was ist süßer als der Honig?“
und könnte mit demselben Rechte hinzu-
fügen:

„Was ist nährkräftiger als der Honig?“
„Was ist anregender als der Honig?“
„Was ist heilkräftiger als der Honig?“

Vermischtes

„In fünf Stunden von Paris nach London.“
„Konkurrenz“ hebt das Geschäft, das kann
man auch in Bezug auf unsere modernen Ver-
kehrsmittel sagen. Die drohende Konkurrenz
des Flugzeuges als Verkehrsmittel auch für
die Allgemeinheit veranlaßt die Eisenbahn-
und Schiffsahrtsgesellschaften, ihre Anstrengun-
gen zu verdoppeln. So wird im Juni dieses
Jahres eine neue Verkehrsverbindung zwi-
schen Paris und London eröffnet werden,
welche es ermöglicht, die Entfernung zwi-
schen beiden Weltstädten in etwa fünf Stun-
den zurückzulegen, welche Geschwindigkeit bis-
her nur mit Flugzeugen erreicht werden konnte.
Der Zug, der von Paris nach Calais fährt,
wird die Strecke in einem Durchschnittstempo
von 100 Kilometern in der Stunde durchfahren,
ohne unterwegs anzuhalten. Zoll- und Ge-
päckrevision werden durch Extrabeamte schon
während der Fahrt erledigt werden, so daß
hierdurch in Calais kein Aufenthalt eintritt.
Die Passagiere begeben sich vom Zuge un-
mittelbar in das Fährboot, das von Calais
nach Dover nur 55 Minuten unterwegs sein
wird, eine Geschwindigkeit, die jede bisher er-
reichte noch um 20 Minuten schlägt. Die kurze
Strecke von Dover nach London wird in 75
Minuten zurückgelegt werden, und auch hier
wieder wird die Handgepäck- und Baggage-
revision bereits im Zuge während der Fahrt stattfinden,
damit der Zeitrekord eingehalten werden
kann.

Sport

K. Den Beginn der Leichtathletikaison
führte der rührige Brühler Hockey- und Ten-
nisclub durch einen Langstreckenlauf „Quer
durch Brühl“ vor. Offen für alle Brühler
Vereine war die Beteiligung eine anneh-
bare. Sicher wird eine frühere Bekanntma-
chung im nächsten Jahr noch einen größeren
Kreis Aktive zur Teilnahme veranlassen. In
der Seniorenklasse zeigten sich die gut durch-

Wahltag

bedeutet

Schieksalstag

trainierten Turner als die besseren. Sieger
blieb der Turner Schütz vor seinem Klub-
kameraden Hergenrother. In der Jugend-
klasse zeigte der hoffnungsvolle Nachwuchs
des Brühler Sportvereins erneut seine große
Veranlagung. Sieger blieb hier König von
Siegburg und Debel.

Der Brühler Sportverein trug in Roden-
kirchen gegen den dortigen Gauflaffenverein
eine alte Spielschuld ab. Das Resultat von
5:2 für Brühl unter Berücksichtigung, daß
die besten Leute wie Becker und Thulke auf
der Brühler Seite fehlten, zeigte, die Form-
verbesserung der Heimischen im letzten Jahre.
Rodenkirchen war immer ein „heißes Pfla-
ster“, auch das letzte Meisterschaftsspiel ging
wenn auch knapp mit 4:3 verloren. Die
Zeiten haben sich aber gewandelt. Vom An-
stoß ab versucht Rodenkirchen seine bekannte
Heberumpelungsstaffel. Vorübergehend haben
sie auch den Hauptanteil am Spiel und kön-
nen nach 8 Minuten auch mit 1:0 in Füh-
rung gehen. Brühl zieht einige Zeit darauf
durch Elfmeter gleich und bucht bis zur
Pause in regelmäßigen Abständen noch 2
weitere Tore. Halbzeit 3:1 für Brühl. Ro-
denkirchen will erneut das Resultat korri-
gieren. Durch 2 schnell aufeinanderfolgende
Tore steht das Spiel bald 5:1. Rodenkir-
chen läßt die Flügel hängen und verteidigt
stark. Kurz vor Schluß vermögen sie bei
den verhalten spielenden Brühlern noch ein
Tor aufzuholen. Endresultat 5:2 für Brühl.
Die 2. Mannschaft wartete vergeblich auf
ihren Gegner aus Vannersdorf. Die Ju-
gend landete glatte Siege. Die 1a gegen
Vannersdorf 6:1 und 2a gegen Vanners-
dorf 2a 3:1.

Das Meisterschaftsspiel der Freien Turn-
und Spielvereinigungen gegen B. Gladbach
sah erwartungsgemäß die Heimischen im
Vorteil. Mit 4:0 geschlagen zog der Ge-
gner ab und ließ Sieg und Punkte in Brühl.
Weitere Resultate aus der Kölner Gruppe.
Dünnwald gegen Köln-Nord 0:4. Mülheim
gegen Ballspielklub — Köln 93 3:2, und
Höhenhaus gegen Sülz 7:1. Das Hand-
ballspiel Vesterfeld — Deutschland sah die
Wiener mit 11:5 siegreich.

Der Städtekampf Köln — Stockholm aus
Anlaß der Pressa-Eröffnung sah die Kö-
lner spielerisch weit im Vorteil. Bei Halb-
zeit 2:0 ließ sich die Elf in der Hälfte den
Sieg nehmen und konnten die Schweden zum
Schluß noch 2:2 erzielen. Weitere Kölner
Privatspiele: B. f. R. — Rhénania 2:4,
Köln 99 — C. f. R. 2:1, Wiesbaden —
Bonner Fußballv. 4:3, Homburger Spiel-
verein — Borussia M. Gladbach 5:1. We-
gen Teilnahme Kuzorras in der Olympi-
ade wurde das Spiel Schalle 04 — Schwarz-
weiß Barmen als Gesellschaftsspiel aus-
getragen und endete 1:3 für Barmen. B.
f. B. Viesfeld — Duisburger Spielverein
4:2. Die Olympiade konnte beide Spiele
gegen die schottische Berufsspielermannschaft
Cowdenbeath mit 3:2 und 8:1 gewinnen.
Die 4 Westdeutschen bewährten sich gut. <

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 16. Mai.

- 11.15—11.55 Köln: Schulfunk.
- 13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
- 14.30 Ratschläge fürs Haus.
- 15.45—16.15 Köln: Frauenstunde.
- 16.15—16.45 Düsseldorf: Dichterstunde.
- 16.45—17.30 Köln: Funkpädagog. Arbeits-
gemeinschaft.
- 17.30—17.55 Düsseldorf: Aus der sozialen
Praxis.
- 18.00—18.55 Köln: Max Fiedler-Stunde.
- 19.15—19.45 Köln: Arbeiterstunde.
- 19.45—20.10 Köln: Der Talmud.
- 20.15—22.10 Köln: Abendkonzert.
- 22.15 Köln: Letzte Meld. und
Sportbericht.
- 22.30—24.00 Düsseldorf: Der fröhliche
Mogart.
- 24.00—1.00 Köln: Tanzmusik.

Und Jahre kamen und gingen, brachten Luth Ringer
viel Freude, viel Vergnügen. Oft schaute das Mütterlein
forchtend in das Mädelgesicht, was das nun freude, bot

Zwei Welten.
Von Joh. von Kunowits.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.



Roman von Erich Eberstein

(Nachdruck verboten.)
ten und ich könnte auf die Kinder schauen. Siehst, und das tat mir freilich gut taugen — denn das kleine Häubel, der Seppel, ist mir halt gar so viel ans Herz gewachsen jetzt, wie er da war!“
Die Bachbäuerin hat ein ganz weiches, gutes Gesicht bekommen, wie sie das sagt.

Sula lacht.
„Na, das glaub' ich wohl! Ist auch so viel lieb und geliebt, das Häubel!“
„Gelt? Gelt?“ nickt die Großmutter verklärt. „Als dann, so hat halt die Hanni gesagt, ich soll hier alles verkaufen und zu ihr ziehen! Was meinst du dazu?“
„Wär' geliebt, Bachbäuerin, wenn Sie nur gleich einen Käufer finden tut. Ist halt gar so abgelegene, die Traisen.“

„Wohl wahr, aber die Hanni meint, sie wüßte' einen, der dennerst gern hineinging; den Hammer Gold, dem einmal das Kirschenhaus im Baumergraben gehört hat! Seine Tochter hat den Sulzer da herin in der Traisen geheiratet, und seit dem Hammer Gold die Frau gestorben ist, ist er halt gar so gern in der Sulzerin ihre Nähe geblieben. Oesterl schon hat' er sich geäußert, wenn nur was zu haben wär', in der Traisen ist er sich gleich gern anzuhaufen.“

„Na, das trifft sich ja sehr gut, Bäuerin! Da braucht Sie ihn doch bloß wissen zu lassen.“
„Mein daselbst dürfte ich mit, sagt die Hanni, denn der Hammer Gold, wiewohl er Geld wie Heu hat, wär' der größte Fisch, der noch je gelebt hat. Wenn der wüßte, ich will verkaufen, nachher gäb' er mir höchstens ein Drittel vom Wert. Und verschleudern, gelt, das mag eins seine Sache doch auch mit?“
„Na, aber wie wolle Sie's denn dann machen?“
Die Bachbäuerin lacht verstimmt.

„Schau, da hat sich die Hanni was ausgedacht, das wär' gar nit dumme und so kommt's vielleicht recht schnell gehen. Man läßt verkaufen — so, daß es dem Hammer Gold zu Ohren kommt — es wär' mir von auswärts ein Angebot für meine Kirschenstadt gemacht worden, aber ich wolle' mich halt gar nicht recht entschließen, zu verkaufen. Weil aber die Kirschenstadt wolle', ich soll zu ihr ziehen, so hält' sie mich wenigstens so weit gebannt, daß ich zum Schutzenselbst nach Kirschenstadt kommen und mit demselben Käufer zusammenstreffen, und da wird sich's entscheiden. Und weil der Käufer mit achzigtausend Mark bieten will, so hofft die Hanni, ich tät' anletzt doch eingehen drauf. All das wird sie dem Hammer Gold zu Gehör bringen durch seine Hausknechte, die Kirschenstadt, mit der sie gut befreundet ist. Den Käufer aber soll ein Verwandter vom verstorbenen Kirschenbinder vorstellen, der sich grad jetzt Solzhändels wegen

23. Fortsetzung.
Vielleicht hat sie auch keine Zeit mehr zum Kirschenbinder, denn seit dem Besuch der Tochter geht der Bachbäuerin gar viel im Kopf herum.

Seht hat ihr gellert der Briefträger gar noch einen großen Brief von der Tochter ins Haus gebracht, und seitdem ist's schon gar häufig mit der Bäuerin geworden. Sie geht ganz verloren im Haus herum, hört gar nicht, wenn man sie anspricht, kauft manchmal, lacht dann wieder vor sich hin und redet mit sich selber.

Sula beobachtet all dies kopfschüttelnd und mit Unruhe. Hat die Bäuerin den Verlust verloren oder hat sich ihr am Ende gar die Gicht auf den Kopf geschlagen?
Aber am Abend, als der Adler schon in sein Strohbett im Stall getrocknet ist und auch Sula eben Gutenacht sagen will, sagt die Bachbäuerin zu ihr:

„Geh, bleib' noch ein bißel da, Sula, hält' was zu bereuen mit dir.“

„Mit mir?“
„Ja — ichau, halt mit schon manchmal einen guten Rat geben — den allerbesten damals, wie du gedrängt hast, ich soll mit dir der Hanni ausziehen. Das vergeb ich dir wohl nie, Sula! Na, und jetzt ist ich halt wieder einen guten Rat brauchen!“

„An welcher Sach' denn, Bäuerin?“
„Regen dem Vorhaben, den mir die Hanni gemacht hat. Weist, sie meint halt, das Häubel da herin wär' zu feucht für alte Leute, weil zu viel Wald ist um und um, sagt sie. Dagegen bei ihr draußen auf das Kirschenbinderhaus scheint allweil die Sonne, und die Zimmer wären auch winterszeit warm wie ein Vöckchen, sagt sie.“

„Das kann nur wahr sein, Bäuerin, denn's Kirschenbinderanwesen liegt südlich auf der Berglehne, und's Haus ist luftig gebaut — ich kenn' es gut, denn von unserm Hof auf der Debeleiten haben wir ja grad hinübergeschaut!“

„Na, siehst! Ich war schon viele Jahre mit mehr dort und hab' mich nimmer recht erinnern können. Nachher, sagt die Kirschenbinderin auch es wär' halt ein Kreuz, daß wir uns gar so selten heimzuden können. Sie hat die drei kleinen Kinder, und seit der Kirschenbinder tot ist, liegt in der Kirschenbinderin alles auf ihr. Und ich kann' nit fort wegen der Gicht. Und der kleine Seppel ist allweil penen, war-um daß er sein Häubel nit bei sich hält'. Die zwei andern täten auch schon nach mir fragen, sagt die Hanni. Und, sagt sie, es wär' halt überhaupt eine Dummheit, daß wir nit beieinander wärn, wo wir jetzt all zwei vermischt wären, und tät' jede die Einsamkeit leichter tragen, wenn sie jemand zum Reden hätt'!“

„Na, da hat die Kirschenbinderin recht!“
„Weinst wirklich? Du, und das hat sie auch gesagt, daß wir uns mit der Arbeit leichter einteilen könnten, wenn wir zusammen wärn. Sie tät' nachher mehr's Grobe rich-

Und Jahre kamen und gingen, brachten Luz Ringer viel Freude, viel Vergnügen. Oft schaute das Mütterlein forschend in das Mädelgesicht, was das nun Freude, hat dieses Leben Befriedigung? — „Luz, als ich so alt war, da nannte ich ein kleines trautes Mädel, dein Vater und ich — wir waren glücklich.“ Leicht runzelte Luz die Stirn. Fast spöttlich klang die Antwort: „Ja, war't ja auch bescheiden — aber bei mir muß es ein Leben im Wollen werden, sonst vergichte ich auf den Mann!“

Wieder war eine Spanne Zeit verstrichen seit diesen Unterredungen, Luz Ringer hatte die Wänsche nicht niedriger gestellt, lebte das Leben weiter — das Leben der Freude, wie sie behauptete und — war doch nie froh. Obermerkte nur das Alter der Unterstüßten?

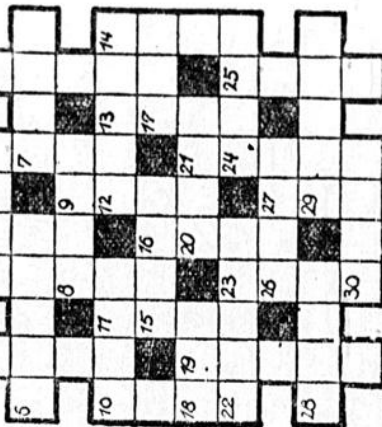
Auf einem kleinen Ball war es. Da verbeugte sich ein Mann, groß, stark, leuchtend der Blick. Er sagte nichts — kein „Bitte“ — sie folgte, fast willenslos.

Ein halbes Jahr später war die Hochzeit. Diesmal nach Luz Ringer nicht nach. Er ließ ihr seine Zeit zu fragen, sagte nur fest und bestimmt: „Es wird schon gehen, wenn wir uns einrichten.“ — Luz aber, die Luz mit den himmelstürmenden Plänen, sah den Mann an, strahlend, vertrauensvoll: „Es wird nicht, es muß gehen, Lieber, wir haben doch uns!“

Still schloß der große Mann da einem kleinen Mädel den Mund mit einem Kuß und nur ein altes Mütterlein nickte im Lehnstuhl sitzend, glücklich verklärt das Gesicht: „Liebesliege — genau wie einst!“

Rätsel-Gef.

Kreuzworträtsel.



- Wörter: 1. Hausier, 6. juristischer Ausdruck, 7. Kunstwert, 8. inhaltlos, 9. Rätmort, 10. Kammernamen, 12. italienischer Dichter, 13. Figur der griechischen Sage, 17. nordische Wälsche, 18. Rätsel, 22. Fläche, 24. griechische Gottheit, 26. musikalisches Instrument, 28. Stadt in Westfalen, 29. Kulte, 30. Brennmaterial — Senkrecht: 1. Klebstoff, 2. Stadt an der Saale, 3. Kirschenbinderin, 4. weiblicher Name, 5. Entkommen, 9. Stadt in Holland, 10. Planet, 11. Koshlenmarke, 13. Fluß bei Emden, 14. Viebesgott, 16. Verbrecher, 17. wie 17. wogerecht, 19. Tageszeit, 21. Monat, 23. biblische Person, 25. Europäer, 27. flüchtiges Fett.

Ausführungen aus letzter Nummer.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Wörter: 1. Luz, 2. D 6, 3. Luz, 4. Luz, 5. Luz, 6. Luz, 7. Luz, 8. Luz, 9. Luz, 10. Luz, 11. Luz, 12. Luz, 13. Luz, 14. Luz, 15. Luz, 16. Luz, 17. Luz, 18. Luz, 19. Luz, 20. Luz, 21. Luz, 22. Luz, 23. Luz, 24. Luz, 25. Luz, 26. Luz, 27. Luz, 28. Luz, 29. Luz, 30. Luz.

Palindrom: Vorn, Erten.

Zwei Welten.

Von Joh. von Kunowski.
Es war wie der Ausbruch einer gewaltigen Kaiserin über die vielstündigste Menge gekommen. Sie schreie und tobte, jagte in der Luft herum und suchte auf jede Weise ihren Beifall dem Meisterhafter Simson verständlich zu machen, der soeben um den Bruchteil von Sekunden den Gegner geschlagen und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte.

Wie ein schönes, kostbares Tier mit noch vom Laufe fliegenden Flanken stand der Meister inmitten der jubelnden Masse, die ihn umtoste und in dem er nach rechts und links blickte, blickte er sich auf den Schultern begeisterter Freunde langsam einen Weg zu den Garderoben.

Seit eingeleitet unter den sich wie toll gebärdenden Menschen hand auch Renatus, der Dichter.

Die Freizeite eines Freundes, der irgendwo mit dem Sportteil einer Zeitung zusammenhängen mochte, hatte ihn hier heraus zur Arena geführt. — Wie unglaubliches Staunen lag es in den jungen Mannes Miene, als er rings um sich die Begeisterung sah und miterlebte, wie ein Mann höchsten Lob Anerkennung der Laufende, Erfolg und Vorherr erntete für eine Kat, der er selbst völlig weisensrem und verständnislos gegenüberstand.

Mit hängenden Schultern, schmal, engbrüstig, schlank, hielt er hinein ins Grün der Umgebung. Zu Boden gelenkt gahen seine weißen Hände, die allein ihm und dem ganzen Gebe seinen stillen Adel gab, daß man alles ringsum vergeblich konnte, sah man in seine Augen und hörte die Sätze, die sich hinter dieser Seiten bereit hatten.

Renatus paßte nicht in diese Welt der Maschinen; und das, was er da eben selbst miterlebt hatte, machte ihm das ganze Sein fremder denn je.

Seit den dreizehnten Jahren, ließ er sich auf einer Bank am Wege nieder, auf der nur in Vertüre verließ, still ein alter Herr saß. Doch als Renatus' Augen wie von ungefähr zum Buche glitten, das der stille Nachbar in seinen Händen hielt, sah er, daß das Buch eines seiner eigenen war.

Und tief und ruhig, wie stiller Abendfriede, lag ein glücklich genießender Schimmer auf dem Antlitz des alten Herren. Seite für Seite blätterte um, und zu dem verständnisvollen Genuß trat mehr und mehr die Befriedigung je weiter der Leser den Worten Renatus' folgte.

Da trieb es Renatus von seinem Sitz, daß er dies Bild nie verlore. Als Angunst war von ihm gewichen, und als der Dichter schon längt in seiner ärmlichen Kammer war, dachte er nur noch das eine.

Was gilt ein Sieg, dem Tausende heute umjubilieren. Morgen vielleicht schon kommt ein anderer, der wieder ein wenig schneller ist und den von heute verjagen läßt. Mein Lebenswert aber lieft in zehn und in fünfzig Jahren wohl wieder still ein alter Herr, und mein Leben wird bleiben!

Da war Renatus verlornt mit sich und der Angunst der Zeit. Verloren war der Sieg, der auch in der Brust des Besten sich nistet, und ein glückliches Schicksal auf den Rippen schlummerte der Dichter hinüber in sein Reich der Träume.

—

Liebesliege.

Von E. Gutschow.

Sie war der Typ einer modernen Frau. Theaterkonzert — Tanz — Tee, das war ihr ganz besonderes Rendezvous. Wer war „sie“? — Die Sekretärin des bekannten Rechtsanwalts Dr. Brunner, nicht mehr jung, aber das, was man eben unter „gereifte Frau“ versteht. Im Büro war sie dem Chef eine unerschöpfbare Stütze, doch wenn die Feierabendstunde schlug, dann elste sie schneellen Schrittes nach Hause, sich für den Abend zu schmücken.

Wie oft hat die alte weibliche Dame aus ihrem großen Behnntuhl heraus: „Luz, bleib doch bei mir, einmal hier hin. Aber sie lachte: „Mudding, gelbliches, wenn ich alt bin, geht, Jugend muß austreten!“ — „Jugend!“ wie derbolste die alte Dame nachdenklich, ja, auch sie war ja einst jung, aber da galt das Mütterlein noch so unendlich viel — freilich, sie hatte es wohl vergessen, die Zeit war norwärtsgerührt, sie aber war inzwischen alt geworden, ein Menschenalter lag dahinschwen — da änderte sich alles.

Der
Barla
lich v
ten @
beschr
empfa
gehen
wobei

[illegible]

XXIX.
Brigitten, schon in ihrem besten Sonntagsschmuck, buntem Stoffkleid, schwarz-schöner Schürze und ebensolehem Kopfbünd — steht bei Kopf in geistes Kammer. „Gehst du zu Gott, Kind“, wir gehen jetzt zum Göttem, der Seiner und ich, „Unsere Seite sind auch schon fort, doch die Mägel und der Einleger sind da zum Haus-

[illegible]

legte sie denn hin und trug diesen Bezauberungsschleier mit großer Geduldhaftigkeit zu dem Ertrinken. Der Rettungsversuch gelang ihnen! Der alte Mann nahm Schritt unter seinen Arm und zog ihn über das Eis in seine Stube. Hier gab er ihm aus einer Flasche einen Trunk Wein warm, der belebend den fast erstarrten Körper stutzte mährte.

— 86 —

Nicht, was lebendig, thatschon sich verständig,
 Ist das gefährlich durchbare. Das ganz
 Gemeine ist's, das ewig Gefährte,
 Dieses immer war und immer wiederkehrt
 Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!

Eins doch weiß ich, und dies eine gibt mir Kraft und
 * Zuversicht:
 Keine Kraft war noch so dunkel, der nicht abgefeigt
 das Licht,
 Keines Winters Eis so feste, daß der Eiszug es nicht
 durchzieht,
 Keines Felters Wand so ewig, daß die Zeit sie nicht
 zertrübt